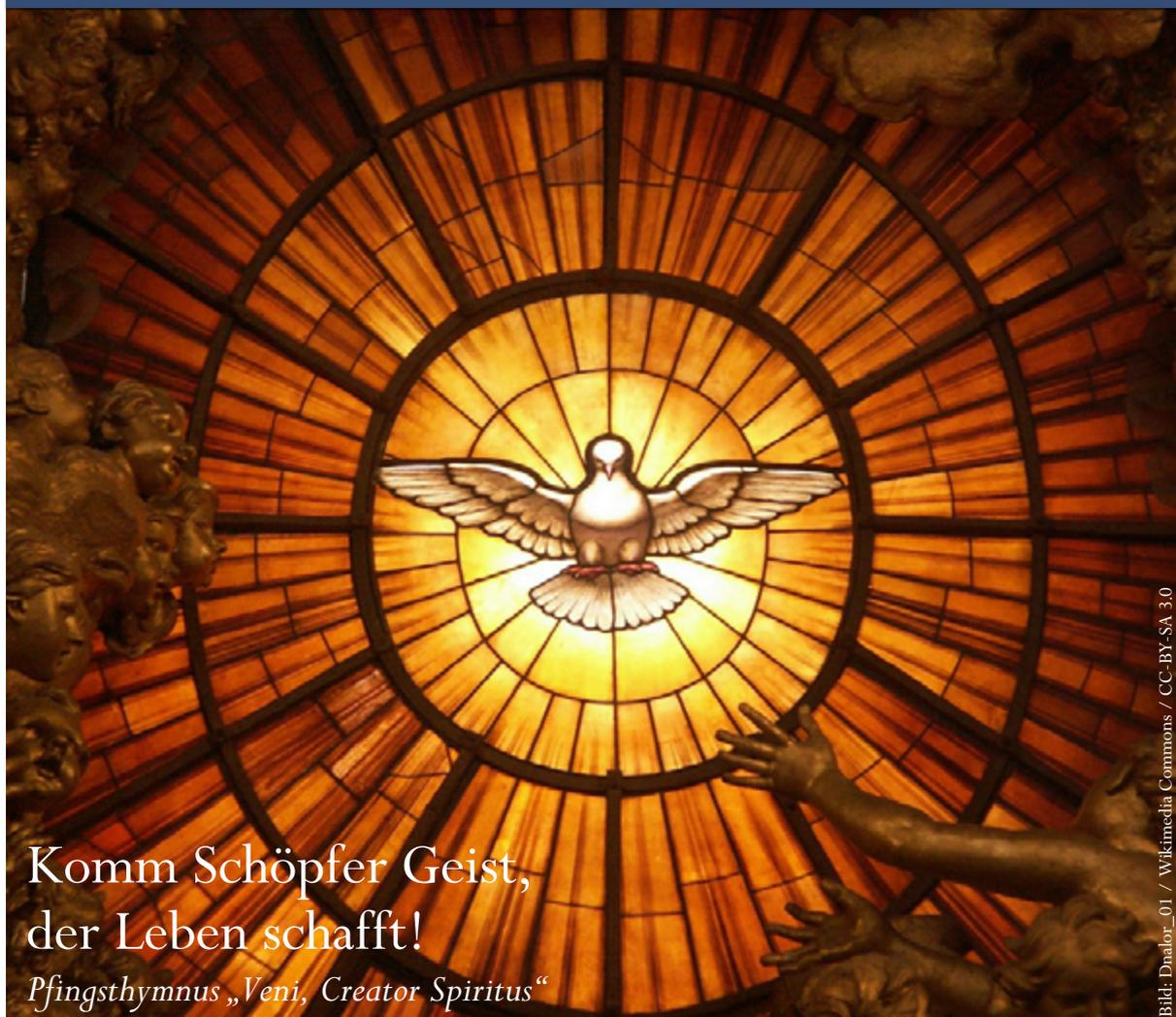




STIFTSBOTE



Komm Schöpfer Geist,
der Leben schafft!

Pfingsthymnus „Veni, Creator Spiritus“

Bild: Dnalor_01 / Wikimedia Commons / CC-BY-SA 3.0



ERSTKOMMUNION IM STIFTSLAND

Sehr feierlich begingen auch in diesem Jahr die Pfarreien im STIFTSLAND BERCHTESGADEN das Fest der Erstkommunion.

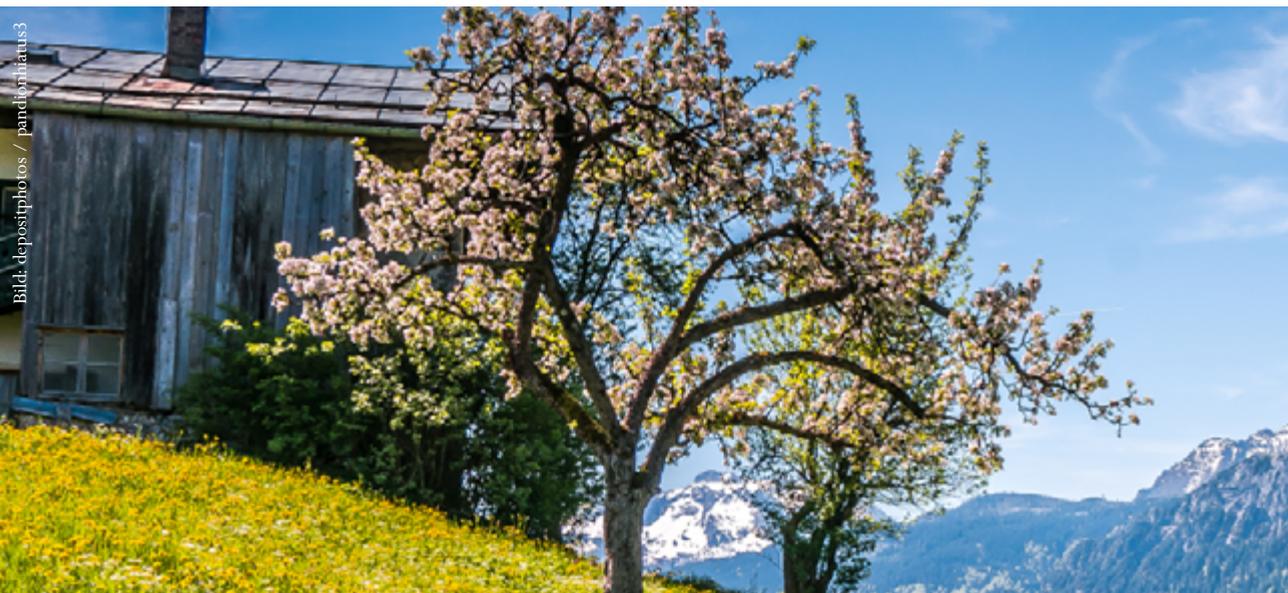
ab Seite 42



FEIER DER OSTERNACHT MIT NEUN TAUFEN

Neun Personen, darunter sieben Flüchtlinge aus Nigeria, wurden in der Stiftskirche in der Osternacht getauft.

Seite 13



IMPRESSUM

HERAUSGEBER:

STIFTSLAND BERCHTESGADEN
Nonntal 4, 83471 Berchtesgaden
Telefon 08652 9468-0
www.stiftsland.de

REDAKTION:

Dr. Thomas Frauenlob, Michael Koller, Andreas Pfnür,
Johannes Vesper, Elisabeth Krenn, Barbara Aschauer

TITELBILD:

Heilig-Geist-Fenster in der Apsis der Peterskirche
in Rom, Gian-Lorenzo Bernini, 1666
Foto: Wikimedia Commons

LAYOUT:

orange web consulting, Martin Strobl,
Saalachau 59, 83404 Ainring
www.owc-online.de

DRUCK:

Druckerei Plenk KG, Berchtesgaden

VERANTWORTLICH IM SINNE DES PRESSEGESETZES:

Dr. Thomas Frauenlob
info@stiftsland.de

AUFLAGE:

5.000

ERSCHEINUNGSWEISE:

2x jährlich
Nächste Ausgabe Advent 2016

SPENDENKONTO FÜR STIFTSBOTE:

Sparkasse Berchtesgadener Land
IBAN: DE34 7105 0000 0000 3503 89
BIC: BYLADEM1BGL
Stichwort: StiftsBote



Verehrte Leserinnen und Leser unseres StiftsBoten,

„Himmel, Herrgott, Sakrament“ ist derzeit ein Bestseller des bekannten Oktoberfestpfarrers Rainer Schießler. Ja, die Sakramente haben mit Himmel, Gott und Mensch zu tun, weil sie Gottes-Berührungen sind. Für nicht wenige eine schwierige Materie mit vielen Fragezeichen. Daher ist Pfingsten als das Fest des Heiligen Geistes, die Gelegenheit, sich dem Themenkreis „Sakramente“ einmal anzunähern.

Die überaus positive Resonanz auf die erste Ausgabe unseres StiftsBoten ermutigt uns, den eingeschlagenen Weg mit unserem Magazin weiterzugehen. Sie sollen Informationen bekommen und zugleich Freude am Lesen haben. Neues aus den Pfarreien, dem Pfarrverband, aber auch der Blick über den Kirchturm hinaus in das Dekanat, die Erzdiözese und die Weltkirche sind uns wichtig.

Für Reaktionen, Anregungen und Kritik sind wir stets dankbar.



Bild: Thomas Frauenlob

Ihr

Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob und Team



SAKRAMENTE —

STIFTSLAND BERCHTESGADEN

- 6** Sakramente
Erläuterungen von Pfarrer
Dr. Thomas Frauenlob
- 8** Pforte der Barmherzigkeit
Berchtesgaden im Heiligen Jahr
- 12** Himmlisches Jerusalem
Die Osterkerze 2016 im Pfarrverband
- 13** Feier der Osternacht
Neun Taufen in der Stiftskirche
- 21** StiftsMusik Berchtesgaden
Vorstellung und Termine
- 24** Die sieben Sakramente
Erfahrbare Zeichen der Nähe und Liebe Gottes
- 26** Die Firmung im Wandel der Zeit
Wissenswertes rund um die Firmung
- 30** Aktuelles aus dem Pfarrverband
Klausur, Stanggassinger-Gebet, Caritas, Ökumene, Haushaltsverbund und Personalia
- 64** Erstkommunion vor 80 Jahren
Kindheitserinnerungen von Anni Löffelberger

WELTKIRCHE, DIÖZESE, DEKANAT

- 16** „Der heilige Narr“
Auszüge aus einer Predigt von Prälat Neuhardt
- 18** Neues aus der Diözese
- 19** Dekanatsvollversammlung
Islam ganz nah!





GOTTES SICHTBARE HAND

ALLGEMEINES, RUBRIKEN

- 2 Impressum
- 3 Editorial
Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob
- 22 Obdach für die Seele
Der Aussegnungsplatz am Schachernkreuz
- 66 Blick ins Archiv
Vor 75 Jahren -
Franziskanerkloster beschlagnahmt
- 67 Geistlicher Impuls
Priesterweihe vor 60 Jahren
- 68 Sakramente und Sakramentalien
Taufen, Trauungen und Beerdigungen
- 70 Schaufenster
Unterstützer des StiftsBoten

AUS DEN PFARREIEN

ST. ANDREAS BERCHTESGADEN

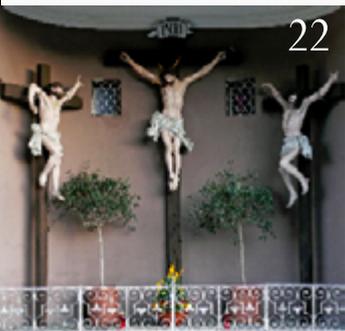
- 37 Frauenbund: „Unterwegs sein“
- 38 Flohmarkt für soziale Zwecke
- 39 Spielgruppe: „Hilf mir es selbst zu tun“
- 40 Kolpingsfamilie berichtet und lädt ein
- 42 Erstkommunion in Berchtesgaden
- 44 Friedenswallfahrt nach Maria Eck
- 44 350 Jahre Gnadenbild Maria Gern
- 45 Landkauf - gutes Land für fairen Rooibos

ST. NIKOLAUS MARKTSCELLENBERG

- 47 Schuld, Sühne und Gedächtnis
- 48 Schellenberger Kommunionkinder
- 50 Eltern-Kind-Programm
- 51 Maria Koch geht in den Ruhestand
- 52 Fronleichnamsschützen

HL. FAMILIE AU

- 57 Erstkommunionkinder auf der Au
- 59 Der Pfarrgarten als Ort der Begegnung
- 60 Die Auer Monstranz
- 62 Glückliche Kinder in Chisineu-Cris





SAKRAMENTE

Mei, heit is zünftig! - begeistert wiederholt der Firmling im gleichnamigen Sketch mit Karl Valentin seinen Spruch immer wieder. Er meint das Beisammensein mit dem etwas schrulligen und zunehmend betrunkenen Vater in einem Weinlokal. Anlass ist – das zeigen die Kerze und die neue Uhr – die Firmung des Sohnes. Es scheint tatsächlich eine altbayerische Eigenart zu sein, dass viele Menschen Jahrzehnte später sehr wohl über ihren Firmausflug und die Firmuhr erzählen können, kaum aber etwas über die eigentliche Firmung berichten. Freilich fand Firmung bis in die 70er-Jahre so statt: Man fuhr meist in die größte Kirche der Gegend, wo dann der Bischof Hunderte von jungen Menschen bei einer Feier firmte. Kommunionunterricht erübrigte sich, da die Kinder am Sonntag in der Messe dabei waren. Taufen wurden möglichst unmittelbar nach der Geburt – oft im Krankenhaus – gespendet. Das Sakrament an sich war wichtig, der Mensch sollte damit ausgestattet sein.

GRUNDLAGEN NEU GEFASST

Im Gefolge des Zweiten Vatikanischen Konzils (1962-65) wurden die theologischen Grundlagen der Sakramente neu gefasst und auch über die konkrete Form der Spendung nachgedacht. So kamen Rituale zustande, die nur vordergründig das Latein durch die Muttersprache ersetzen, die Spendung des Sakraments jedoch in einen kleinen Wortgottesdienst einbetteten, der deutlich biblische Zusammenhänge aufzeigt und katechetische Absichten hat. Man wollte einer zunehmend den kirchlichen Ritualen entfremdeten Gesellschaft einen Zugang schaffen und Verständnis für das einzelne Sakrament wecken. In diese Bemü-

hung gehört auch die Vorbereitung – oft sehr aufwendig gestaltet – zu den einzelnen Sakramenten: Taufgespräche, Erstkommunion- und Firmvorbereitung, Brautleutetage – um nur einige Beispiele zu nennen.

WAS IST EIN SAKRAMENT?

Was aber ist ein Sakrament? „**Sakrament** (*sacramentum* = religiöses Geheimnis, Weihe [zum Kriegsdienst]; von lateinisch *sacer* = heilig, unverletzlich; voraus liegt gr. *mysterion*) ist ein sichtbares Zeichen, das auf die unsichtbare Wirklichkeit Gottes hinweist, sie vergegenwärtigt und an ihr Anteil gibt.“ Oder eine klassische Definition: „Sakramente sind sichtbare Zeichen, die uns wirksame Gnade verleihen, von Christus eingesetzt und der Kirche anvertraut.“

Im geistlichen Sinn verstanden: In den Sakramenten kommen wir mit Gott in Berührung. Gott berührt uns und wir berühren Gott. Sakramente sind also der bevorzugte Ort einer Gottesbegegnung.

Die **Siebenzahl** der Sakramente wurde auf dem Konzil von Trient (1545-63) festgelegt: Jedes Sakrament hat eine **biblische Begründung** und ein **äußeres Zeichen** wie z. B. Wasser, heilige Öle, Brot und Wein, Handauflegung, etc. Es wirkt unabhängig vom jeweiligen Spender; dies nennt man *ex opere operatum*, einfach aus sich heraus. Die persönliche Würde oder Fähigkeit dessen, der das Sakrament spendet, hat keinen Einfluss auf die Wirkung und Gültigkeit. Gerade dieser Aspekt ist heute stark angefragt. Die zunehmende Individualisierung macht auch vor gottesdienstlichen Feiern nicht halt: heute wird die „darstellerische Fähigkeit“ eines Priester oder Diakons weitaus stärker betont und ist oft ausschlaggebend für die Wahrnehmung der Sakramentenspendung.

Thomas Frauenlob



DIE SIEBEN SAKRAMENTE

Mit Federzeichnungen von
Pietro Antonio Novelli
(1568-1625, ital. Maler)



Taufe:
In der Taufe nimmt er mich an als sein Kind.



Versöhnung:
In der Beichte erfahre ich seine Barmherzigkeit.



Eucharistie:
In der Eucharistie kommt mir Gott ganz nahe,
er nährt mich und schenkt sich mir.



Firmung:
In der Firmung stärkt er meinen Glauben mit
dem Heiligen Geist.



Ehe:
Im Ehesakrament segnet er die Verbindung
und Treue zweier Menschen.



Weihe:
Im Weihesakrament nimmt er Menschen in
seinen besonderen und ausschließlichen Dienst.



Krankensalbung:
In der Krankensalbung stärkt er Menschen in
Phasen von Schwäche und Krankheit.

Das Evangelium im Evangelium:
DER BARMHERZIGE VATER

Jesus erzählte ihnen ein Gleichnis:
Ein Mann hatte zwei Söhne. Der
jüngere von ihnen sagte zu seinem
Vater: Vater, gib mir das Erbteil, das
mir zusteht. Da teilte der Vater das
Vermögen auf. Nach wenigen Tagen
packte der jüngere Sohn alles
zusammen und zog in ein fernes
Land. Dort führte er ein zügelloses
Leben und verschleuderte sein
Vermögen. Als er alles
durchgebracht hatte, kam eine
große Hungersnot über das Land
und es ging ihm sehr schlecht. Da
ging er zu einem Bürger des Landes
und drängte sich ihm auf; der
schickte ihn aufs Feld zum
Schweinehüten. Er hätte gern
seinen Hunger mit den
Futterschoten gestillt, die die
Schweine fraßen; aber niemand gab
ihm davon. Da ging er in sich und
sagte: Wie viele Tagelöhner meines
Vaters haben mehr als genug zu
essen und ich komme hier vor
Hunger um. Ich will aufbrechen
und zu meinem Vater gehen und zu
ihm sagen: Vater, ich habe mich
gegen den Himmel und gegen dich
versündigt. Ich bin nicht mehr
wert, dein Sohn zu sein; mach mich
zu einem deiner Tagelöhner.

Dann brach er auf und ging zu
seinem Vater. Der Vater sah ihn
schon von weitem kommen und er
hatte Mitleid mit ihm. Er lief dem
Sohn entgegen, fiel ihm um den
Hals und küsste ihn. Da sagte der
Sohn: Vater, ich habe mich gegen
den Himmel und gegen dich
versündigt; ich bin nicht mehr wert,
dein Sohn zu sein. Der Vater aber
sagte zu seinen Knechten: Holt
schnell das beste Gewand und zieht
es ihm an, steckt ihm einen Ring an
die Hand und zieht ihm Schuhe an.
Bringt das Mastkalb her und
schlachtet es; wir wollen essen und
fröhlich sein. Denn mein Sohn war
tot und lebt wieder; er war verloren
und ist wiedergefunden worden.
Und sie begannen, ein fröhliches
Fest zu feiern.

Lukas 15, 11-24

ORTE DER BARMHERZIGKEIT



Wer glaubt, ist nie allein





PFORTE DER BARMHERZIGKEIT

BERCHTESGADEN IM HEILIGEN JAHR

Bereits im März des letzten Jahres hatte Papst Franziskus ein außerordentliches Heiliges Jahr angekündigt. Dessen Tradition geht ursprünglich auf hebräisches Brauchtum zurück, in dem das „Jubeljahr“ oder „Jubiläum“ alle 50 Jahre begangen wurde. In der katholischen Kirche griff Papst Bonifatius VIII. im Jahre 1300 die Tradition des Jubiläums wieder auf. Im Jahre 1475 legte man einen Rhythmus von 25 Jahren fest. Dieser sollte es jeder Generation ermöglichen, zumindest ein Jubiläumsjahr mitzuerleben.

Ein außerordentliches Jubiläum steht im Zusammenhang mit besonderen Anlässen und unterbricht die zeitliche Abfolge. Der Brauch, außerordentliche Jubiläen auszurufen, geht auf das 16. Jahrhundert zurück. Im vergangenen Jahrhundert geschah dies zweimal: 1933 feierte

Pius XI. den 100. Jahrestag der Erlösung und 1983 erinnerte Papst Johannes Paul II. an die 1500 Jahre, die seit der Kreuzigung Christi vergangen waren.

Zum „Jubiläum der Barmherzigkeit“ in Rom werden Millionen von Pilgern erwartet, die die „Heilige Pforte“ im Petersdom durchschreiten werden. Wer die weite Reise in den Vatikan nicht antreten kann, hat in vielen heimatlichen Pfarreien Gelegenheit, die sogenannten Pforten der Barmherzigkeit zu durchschreiten. „In jeder Diözese der Welt sollen Kirchen mit überregionaler Bedeutung solch eine Heilige Pforte öffnen“, erläutert Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob. Dadurch könnten viele Menschen am Heiligen Jahr teilnehmen. Am dritten Adventssonntag war die Pforte der Barmherzigkeit am Nordtor der Stiftskirche feierlich eröffnet worden. Bis zum 20. November dauert das Heilige Jahr.

Betritt man das Portal durch seine Außenpforte, so fällt die überlebensgroße Figur des „barmherzigen Vaters“ auf. „Er war verloren und ist wiedergefunden“, so heißt es im Lukasevangelium. Der Vater vergibt dem jüngeren seiner



Bild: Andreas Pinár



beiden Söhne und nimmt ihn wieder bei sich auf, nachdem dieser viele Jahre mithilfe des väterlichen Erbes in Saus und Braus zugebracht hatte. Mit Kalebasse und Wanderstock ist der Rückkehrer von seiner unglückseligen Pilgerreise dargestellt.

Franziskus hat die Barmherzigkeit zu einem zentralen Thema seines Pontifikats gemacht. „Aus Barmherzigkeit gewählt“ lautet das Motto auf seinem Wappen. Gleichzeitig will er an das Ende des Zweites Vatikanischen Konzils am 8. Dezember 1965 erinnern.

„Barmherzigkeit walten zu lassen, ist ein Wesensmerkmal Gottes. Gerade darin zeigt sich seine Allmacht“, wusste schon der große Kirchenlehrer Thomas von Aquin um Größe und Bedeutung der Thematik, wie sie in verschiedenen Zitaten im Zusammenhang des Festgottesdienstes vorgetragen wurden. „Die Botschaft des Evangeliums ist die, dass der Mensch von Gott geliebt und angenommen ist, mit seinem Versagen, seinem Scheitern, seiner Schuld“, so Pfarrer Frauenlob.

„Jesus Christus ist das Antlitz der Barmherzigkeit des Vaters“, so beginnt das päpstliche Verkündigungsdokument. Es gelte, das Wirken Gottes in der Welt zu spüren, so der Pfarrer. „Wir feiern in den Sakramenten die Nähe Gottes. Gott ist uns nahe vom Anfang bis zum Ende unseres Lebens.“ Nicht von ungefähr würden die Sakramente an den Wendepunkten des Lebens gespendet. Sie seien nicht Belohnung für gutes Verhalten, sondern ein Geschenk, damit das Leben gelinge.

Johannes Vesper

BARMHERZIGKEIT ERLEBEN



Bild: Johannes Vesper

Zeit zum Innehalten und zur inneren Einkehr im Kerzenschein:

Der Vorraum mit Friedhofskreuz, Fegefeuer und Gnadenstuhl bietet ein ideales theologisches Bildprogramm zum „Heiligen Jahr der Barmherzigkeit“, so Pfarrer Frauenlob. Durch Lichteffekte, eine Audioschleife mit Texten zum Thema Barmherzigkeit und ein haptisches Element würden Akzentsetzungen erreicht, die den jetzigen Bestand lediglich neu bewusst machen.

Die Kirche zeigt der verletzten Menschheit ihr mütterliches Antlitz, ihr Mama-Gesicht. Sie wartet nicht, bis die Verwundeten an ihre Tür klopfen, sondern geht hinaus auf die Straße, um sie zu suchen, aufzusammeln, zu umarmen, zu heilen und dafür zu sorgen, dass sie sich geliebt fühlen.

Papst Franziskus



ICH TEILE MIT DIR

Es wird auch in Zukunft keine vollkommene Gerechtigkeit auf Erden geben. Es braucht Hilfe für jene, die sich selbst nicht helfen können. Das Teilen von Geld und Gaben, von Möglichkeiten und Chancen wird in einer Welt noch so perfekter Fürsorge notwendig bleiben. Ebenso gewinnt die alte Spruchweisheit gerade angesichts wachsender gesellschaftlicher Anonymität neues Gewicht: „Geteiltes Leid ist halbes Leid, geteilte Freude ist doppelte Freude!“

ICH GEHE EIN STÜCK MIT DIR

Vielen ist mit einem guten Rat allein nicht geholfen. Es bedarf in der komplizierten Welt von heute oft einer Anfangshilfe, gleichsam eines „Mitgehens“ der ersten Schritte, bis der andere Mut und Kraft hat, allein weiterzugehen. Das Signal dieses Werkes der Barmherzigkeit lautet: „Du schaffst das! Komm, ich helfe dir beim Anfangen!“ Unsere Sozialarbeiter der Caritas wissen, wovon ich rede. Aber es geht hier nicht nur um soziale Hilfestellung. Es geht um Menschen, bei denen vielleicht der Wunsch da ist, Gott zu suchen. Sie brauchen Menschen, die ihnen Rede und Antwort stehen und die ein Stück des möglichen Glaubensweges mit ihnen mitgehen.

ICH BESUCHE DICH

Meine Erfahrung ist: Den anderen in seinem Zuhause aufsuchen ist besser, als darauf warten, dass er zu mir kommt. Der Besuch schafft Gemeinschaft. Er holt den anderen dort ab, wo er sich sicher und stark fühlt. Die Besuchskultur in unseren Pfarrgemeinden ist sehr kostbar. Lassen wir sie nicht abreißen! Gehen wir auch auf jene zu, die nicht zu uns gehören. Sie gehören Gott, das sollte uns genügen.

WERKE DER BARMHERZIGKEIT HEUTE

„MODERNE“ FASSUNG DER WERKE DER BARMHERZIGKEIT, FORMULIERT VON BISCHOF EM. JOACHIM WANKE



ICH HÖRE DIR ZU

Eine oft gehörte und geäußerte Bitte lautet: „Hab doch einmal etwas Zeit für mich!“; „Ich bin so allein!“; „Niemand hört mir zu!“ Die Hektik des modernen Lebens, die Ökonomisierung von Pflege und Sozialleistungen zwingt zu möglichst schnellem und effektivem Handeln. Es fehlt oft – gegen den Willen der Hilfeleistenden – die Zeit, einem anderen einfach einmal zuzuhören. Zeit haben, zuhören können – ein Werk der Barmherzigkeit, paradoxerweise gerade im Zeitalter technisch perfekter, hochmoderner Kommunikation so dringlich wie nie zuvor!

ICH REDE GUT ÜBER DICH

Jeder hat das schon selbst erfahren: In einem Gespräch, einer Sitzung, einer Besprechung – da gibt es Leute, die zunächst einmal das Gute und Positive am anderen, an einem Sachverhalt, an einer Herausforderung sehen. Natürlich: Man muss auch manchmal den Finger auf Wunden legen, Kritik üben und Widerstand anmelden. Was heute freilich oft fehlt, ist die Hochschätzung des anderen, ein grundsätzliches Wohlwollen für ihn und seine Anliegen und die Achtung seiner Person. Gut über den anderen reden – ob nicht auch Kirchenkritiker manchmal barmherziger sein könnten?

DU GEHÖRST DAZU

Was unsere Gesellschaft oft kalt und unbarmherzig macht, ist die Tatsache, dass in ihr Menschen an den Rand gedrückt werden: die Arbeitslosen, die Ungeborenen, die psychisch Kranken, die Ausländer usw. Das Signal, auf welche Weise auch immer ausgesendet: „Du bist kein Außenseiter!“ „Du gehörst zu uns!“ – z. B. auch zu unserer Pfarrgemeinde – das ist ein sehr aktuelles Werk der Barmherzigkeit.

ICH BETE FÜR DICH

Wer für andere betet, schaut auf sie mit anderen Augen. Er begegnet ihnen anders. Auch Nichtchristen sind dankbar, wenn für sie gebetet wird. Ein Ort in der Stadt, im Dorf, wo regelmäßig und stellvertretend alle Bewohner in das fürbittende Gebet eingeschlossen werden, die Lebenden und die Toten – das ist ein Segen. Sag es als Mutter, als Vater deinem Kind: »Ich bete für dich!« Tun wir es füreinander, gerade dort, wo es Spannungen gibt, wo Beziehungen brüchig werden, wo Worte nichts mehr ausrichten. Gottes Barmherzigkeit ist größer als unsere Ratlosigkeit und Trauer.



HIMMLISCHES JERUSALEM

DIE OSTERKERZE 2016 IM STIFTSLAND BERCHTESGADEN

DIE THEOLOGISCHE DEUTUNG

In den letzten Kapiteln seiner Geheimen Offenbarung beschreibt der hl. Johannes den Ausgang der Weltgeschichte: „Da entrückte er [der Engel] mich in der Verzückung auf einen großen, hohen Berg und zeigte mir die heilige Stadt Jerusalem, wie sie von Gott her aus dem Himmel herabkam, erfüllt von der Herrlichkeit Gottes“ (Offb 21,10-11). Dieses Jerusalem ist nicht mehr von Menschenhand gebaut und damit vergänglich, sondern von Gott her kommend ist es unzerstörbar, unendlich schön und lichtdurchflutet. Die längste Aufzählung verschiedenster Edelsteine in der Bibel vermag dessen Schönheit nur vage anzudeuten (Offb 21,18-21).

Das Jerusalem des Himmels hat mächtige Tore als Zugänge: „Die Stadt hat eine große und hohe Mauer mit zwölf Toren“ (Offb 21,12). Die zwölf Tore stehen symbolisch für die zwölf Stämme Israels wie für die zwölf Apostel und deren Überlieferung, das verlässliche Zeugnis von Jesus Christus, dem Auferstandenen.

„Einen Tempel sah ich nicht in der Stadt. Denn der Herr, ihr Gott, der Herrscher über die ganze Schöpfung ist ihr Tempel, er und das Lamm“ (Offb 21,22). Das paradiesische Jerusalem braucht keinen Tempel mehr, einen Sitz des Namens Gottes auf Erden, sondern Gott und das Lamm (= der gekreuzigte und auferstandene Christus) selber sind

die Mitte und das Licht dieser Stadt und ihrer Bewohner.

Das Motiv auf der Osterkerze ist in Kreuzform gebildet. Jeder Kreuzarm zeigt drei Tore. Durch das Kreuz Christi ist den Gläubigen aller Völker der Zugang zum Himmlischen Jerusalem und damit zum (ewigen) Leben geöffnet worden. Ostern feiern wir in Dankbarkeit, dass wir durch unsere Taufe Bürger im Himmlischen Jerusalem sind. Unser ganzes Leben lang pilgern wir in der Gemeinschaft der Glaubenden – dem Volk Gottes – auf dieses große Ziel zu.

DIE KÜNSTLERISCHE UMSETZUNG

Den Einband eines festlichen Evangeliars aus der Stiftskirche, geschaffen vom Rosenheimer Bildhauer Josef Hamberger, griff Maria Hasenknopf in kreativer Zusammenarbeit mit der Gemeindereferentin Gabriele Hartmann auf und gestaltete wiederum die Osterkerze im Pfarrverband. In unermüdlicher Arbeit hat Maria Hasenknopf nicht weniger als neun große Kerzen für (fast) alle Kirchen im Pfarrverband STIFTSLAND BERCHTESGADEN hergestellt. Kommunionkinder, Firmlinge und Frauenbundgruppen setzten das Motiv auf kleinere Kerzen um. Für jeden erwerbbar gab es heuer erstmals einen Bastelsatz für zu Hause. So wird das Licht der einen Osterkerze am Osterfest überall im STIFTSLAND aufstrahlen.

Thomas Frauenlob



Bild: Andreas Pfäür



FEIER DER OSTERNACHT MIT NEUN TAUFEN IN DER STIFTSKIRCHE

Ihren Anfang nahm die Osternachtsfeier um 5.30 Uhr Sommerzeit auf dem Schlossplatz mit der Segnung des Osterfeuers, wobei die Segensgebete mittels Lautsprecher in die bis zum letzten Platz gefüllte Stiftskirche übertragen wurden. Bei der Bereitung der Osterkerze sprach Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob: „Christus, gestern und heute, Anfang und Ende, Alpha und Omega. Sein ist die Zeit und die Ewigkeit. Sein ist die Macht und die Herrlichkeit in alle Ewigkeit. Amen.“

erzählt, quasi eine Zusammenfassung des Alten Testaments.

Nach den Lesungen des Alten Testaments wurde das Gloria gesungen, wobei dazu sämtliche Kirchenglocken läuteten. Zuerst erstrahlte der Auferstandene im Hochaltar in hellem Licht, dann wurde der ganze Altar und schließlich der ganze Kirchenraum beleuchtet.

Zu Beginn der Tauffeier beteten alle die Allerheiligen-Litanei. Danach senkte Pfarrer Frauenlob die Osterkerze in das Taufwasser.



Bild: Andreas Pfür

Die Osterkerze wurde am Feuer angezündet und in feierlicher Prozession in die dunkle Kirche getragen, wo nach und nach die Kerzen der Gläubigen an der Osterkerze entzündet wurden. Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob sang selbst das Exsultet, das großartige Osterlob, in dem erzählt wird, warum diese Nacht so einzigartig ist.

In den daran anschließenden Lesungen des Wortgottesdienstes werden, angefangen bei der Erschaffung der Welt, alle früheren Taten Gottes

„Durch deinen geliebten Sohn steige herab in dieses Wasser die Kraft des Heiligen Geistes, damit alle, die durch die Taufe mit Christus begraben sind in seinen Tod, durch die Taufe mit Christus auferstehen zum ewigen Leben ...“ Eine Taufe ist sicherlich einer der Höhepunkte jeder Osternachtsfeier. In der Stiftskirche gab es heuer nicht weniger als neun Taufen – vom Baby- bis zum Erwachsenenalter. Sieben Täuflinge waren Asylbewerber, die aus Nigeria gekommen sind.



Nach der Taufe durch Übergießen mit Wasser und der Salbung mit Chrisam erhielten alle Täuflinge ein weißes Taufgewand. An der Osterkerze wurden nacheinander alle Taufkerzen entzündet. Im Anschluss an die Taufe wurden die beiden erwachsenen Täuflinge gefirmt.

Die von Stiftskapellmeister Stefan Mohr ins Leben gerufene und geleitete Stifts-Schola gestaltete die Osternachtsfeier. Viele Körbe mit Speisen hatte die Gläubigen auf den Altarstufen abgestellt. Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob

segnete die Speisen am Ende der Eucharistiefeier.

Auch „risus paschalis“, das Osterlachen, kam nicht zu kurz: Vor dem Schlussegen erzählte Pfarrer Frauenlob einen Witz, der nicht nur zum Lachen, sondern auch zum Nachdenken anregte.

Einen zusätzlichen Glanzpunkt setzte beim Verlassen der Stiftskirche die aufgehende Sonne in Verbindung mit der weihrauchgeschwängerten Luft.

Andreas Pfnür



Bild: Andreas Pfnür



Bild: Franz Heger



Bild: Franz Heger



Bild: Johannes Schöbinger



Bild: Lena-Marie König



DIE SIEBEN SAKRAMENTE AUF DEM STIFTSORNAT

Der aus Anlass der Gründung des Pfarrverbandes STIFTSLAND BERCHTESGADEN angeschaffte Ornat zeigt in einer Stilisierung des Pfarrverbandslogos einen symbolischen Hinweis auf die sieben Sakramente:

Statt dem Schriftzug basiert die Silhouette der Stiftskirche auf drei durchlaufenden Silberfäden. Diese stehen für die Initiations sakramente: Taufe, Firmung und Eucharistie. Die vier flankierenden Goldfäden symbolisieren die Sakramente: Ehe, Weihe, Versöhnung und Krankensalbung.

Durch die sieben Sakramente werden die

Kirche und das Leben eines jeden Gläubigen begründet und zusammengehalten.

Thomas Frauenlob



Bild: Äbtissin Mechthild, Thyrnau

ALTER BRAUCH DES PFINGST-SCHIESSENS IN BERCHTESGADEN

Mancher Neubürger oder Urlauber wird schon erschreckt aufgefahren sein, wenn am Pfingstsonntag um 4 Uhr früh Glockengeläut und Böllerschüsse durch das Tal hallen. Die Berchtesgadener werden so geweckt, sich zu erheben und den Engel des Herrn, das Glaubensbekenntnis und sieben Vaterunser zu beten, damit ihnen an Pfingsten auch die sieben Gaben des Heiligen Geistes zuteil werden: WEISHEIT und EINSICHT, RAT, ERKENNTNIS und STÄRKE, FRÖMMIGKEIT und GOTTESFURCHT. In dieser Vielfalt will der Heilige Geist in uns wohnen, kräftig an unserem Leben mitwirken und uns befähigen, aus seinem Geist heraus zu denken und zu handeln. Das Pfingstfest ist eine herzliche Einladung, neu bereit zu

sein, ihm auch Platz in unserem Leben zu geben.

Doch warum werden wir schon um 4 Uhr früh geweckt? Eine Tradition sagt, dass der Papst in Rom um diese Zeit seinen Segen zum Pfingstfest spendet – *urbi et orbi*. Diesen wollten die Gläubigen früherer Generationen nicht verschlafen.

Michael Koller



Bild: Bernhard Stanggässinger



AUSZUG AUS EINER PREDIGT VON PRÄLAT JOHANNES NEUHARDT,
GEHALTEN IN DER KIRCHE MARIA AM BERG:

„DER HEILIGE NARR“

Als eine Sternstunde seines Lebens bezeichnete der Salzburger Prälat Johannes Neuhardt den Neujahrstag des Jahres 2004, als er auf einer gemeinsamen Autofahrt mit Joseph Kardinal Ratzinger auf das Profil des Nachfolgers von Johannes Paul II., der zu diesem Zeitpunkt bereits von schwerer Krankheit gezeichnet war, zu sprechen kam. „Und ich erlaubte mir zu sagen“, so der Prälat im Fond des Wagens, „der nächste Papst müsste meines Erachtens ein Heiliger oder ein Narr sein.“ Woraufhin Kardinal Ratzinger antwortete: „Wohl beides.“

Den Dialog griff der Prälat – 11 Jahre waren seither ins Land gegangen – im Sommer 2015 in einer Predigt auf, die er vor den Gläubigen in der Kirche Maria am Berg hielt. Hier einige Auszüge:

„Am 13. März 2013 wurden die Karten neu gemischt. Das Gespräch vom Neujahr 2004 erschien mir heute in ganz neuem Licht. Es sei mir gestattet, den Gedanken des „heiligen Narren“ ein wenig weiterzuspinnen. Es scheint mir in den 28 Monaten der Regierung von Franziskus kein Stein auf dem anderen geblieben zu sein. Der Nachfolger Benedikts XVI. sinkt in seinen Sessel und sinniert in sich hinein. Er atmet

tief. Erinnerungen tauchen auf, als stünde er vor den unendlichen Weiten der Pampas Argentiniens. Da befallen ihn Sätze, Töne erklingen in seiner Brust. Verschüttetes sickert in sein Bewusstsein. Er braucht Zeit und plötzlich scheint es, als ob er erwachte und einem unsichtbaren Schreiber seine Worte diktierte:

Punkt 1: Extra ecclesiam nulla salus. Dieser Satz müsste heute also übersetzt werden: Nicht außerhalb der KIRCHE, sondern außerhalb der LIEBE ist kein Heil. Einen Menschen lieben heißt – wie Dostojewski es formuliert hat – ihn so zu sehen, wie Gott ihn gemeint hat.

Punkt 2: Die Wahrheit wird euch frei machen – so steht es bei Johannes Kapitel 8, Vers 32. Wahrheit und Schönheit aber sind im Griechischen dasselbe Wort (Aletheia). In Zeiten, da die Satzwahrheit – das Dogma – in eine Krise geraten ist, wird man sich nach anderen Quellen umsehen müssen, um die Schönheit wieder zum Leuchten zu bringen.

Punkt 3: Wahrheit und Schönheit aber heißen Toleranz und Absage an jedwede Gewalt. Dies bedingt eine hohe Wertschätzung der Natur.

Es herrschte die Überzeugung, dass die Welt insgesamt gut und schön, ja so begehrenswert

Prälat Dr. Johannes Neuhardt, geboren 1930 in Salzburg, ist Priester der Erzdiözese Salzburg, ehemaliger Domdechant, von 1960 – 2011 Diözesankonservator und Kunsthistoriker von Ruf. Nach seinem philosophisch-theologischen Studium in Salzburg wurde er 1953 zum Priester geweiht. In Innsbruck studierte er Kunstgeschichte und Archäologie. Mit seinen zahlreichen historischen Publikationen erreicht er eine breite Öffentlichkeit. Seit seiner Priesterweihe wirkt er seelsorgerlich in der Kirche Maria am Berg mit.



Bild: privat



sei, dass die antiken Götter – allen voran Jupiter, sprich Zeus, sich auf ihr tummeln. In dem Moment, da nun das Christentum sich gegen den heidnischen Götterglauben durchgesetzt hat, wurden die paganen Religionen zu einer Negativfolie erklärt. Die verdeckte aber weiterhin die positiven Seiten ihrer Botschaft. Dies erfordert heute eine Neupositionierung den Weltreligionen gegenüber.

DER TANZ IN ROM

Der Papst erhebt sich aus seinem Stuhl. Die



Der hl. Augustinus
(Zeichnung von Paul Kohlsdorf,
Realschüler der 9. Klasse)

alte Zeit ist vergangen. Neues ist gekommen. Wieder begann er zu sprechen, als diktiert er einem unsichtbaren Schreiber seine Botschaft. Komm, Bruder, lasst uns tanzen. Denn wie hat es doch der hl. Augustinus formuliert: „Leute lernt tanzen – was sollten sonst die Engel im Himmel machen mit euch?“ In Erinnerung an König David, den königlichen Tänzer, der ganz unköniglich ausgelassen auf der Bundeslade tanzte. Lasst uns in Erinnerung an Bruder Franz tanzen. Vielleicht gar an Jesus, der auf der Hochzeit von Kanaan auch getanzt haben mag.

Alles schien in Bewegung geraten. Es war, als ob der Papst jede schützende Vernunft vergessen hätte, weil ein Engel ihn sehr berührte. Da schien er plötzlich die letzte Schranke über-

wunden zu haben.

Die Wahrheit ist schön – finde sie in der Spiritualität der Schöpfung. Die Wahrheit ist schön – finde sie in der Schönheit der Mystik, in der Schönheit der Kunst. Durchwandere die poetischen Zen-Gärten Japans. Die Welt ist der Lobgesang Gottes. Mühsam erhob sich der alte Mann. Narren und Kinder sagen die Wahrheit. Nein, er wollte nicht diskutieren, aber es seien ihm Gedanken gekommen, die er keiner Hofberichterstattung mitteilen konnte. Rasch hat es sich herumgesprochen, die Runde vom Tanz in Rom lief via Satellit um die ganze Welt. Der heilige Narr war am Werk.

Und die großen Agenturen berichteten übereinstimmend, jeder Zweifel im Keim erstickte. In Rom wird getanzt, denn Gott ist schön. Es war nichts mehr vorauszusehen. Keine Kanones, keine Matrikel, keine Erlasse, keine Vorsitzenden und keine Nachsitzenden. Die heiligen Kongregationen erhielten Urlaub. Auch Unwissende vernahmten die Kunde. Abständige interessierten sich plötzlich, Randständige drangen hinzu, die alten Besserwisser kamen herbei und schauten. Jetzt, wo die Köpfe durchlässig, die Menschen so bewegt waren und einander näherkamen, gewiss einige Vereinzelte konnten sich nicht lösen von ihrem verjährten Hass, aber den Tanzenden konnten sie nicht mehr schaden.

Laudato si – gegen Ende des erwähnten Rundschreibens aus dem Juni 2015, das mit dem Sonnengesang seines heiligen Namenspatrons aus Assisi beginnt, schreibt Papst Franziskus: „Gehen wir singend voran! Mögen unsere Kämpfe und Sorgen um den Planeten uns nicht die Freude und die Hoffnung nehmen.“

Der heilige Narr hat das Wort!

Johannes Neuhardt



NEUES AUS DER ERZDIÖZESE

Seit 1. April 2016 hat die Erzdiözese neue Bauregeln. Ziel ist, die Kirchenverwaltungen in ihrer Eigenverantwortlichkeit zu stärken, die Durchführung der Bauprojekte zu beschleunigen und die Abläufe und deren Kontrolle transparenter zu gestalten. Das Erzbistum hat eine hohe Dichte hervorragender kirchlicher Bauten. In den 757 Pfarreien sind die mehr als 2000 Kirchen Zeugnisse der Volksfrömmigkeit und der Geschichte, aber auch Identifikationsobjekte der Bevölkerung. Deren Erhaltung stellt eine hohe Verpflichtung dar. Hinzu kommen, neben der Denkmalpflege, die Konservierung und qualifizierte Nutzung des Bestands, aber auch Neubauten für Seelsorge, Caritas und Bildung.

Seit April befinden sich die meisten Abteilungen des Erzbischöflichen Ordinariates in einer neuen Verwaltungszentrale im historischen Michaelskolleg im Zentrum Münchens. Die Standorte der rund 700 Mitarbeiter wurden von neun auf drei reduziert. Synergieeffekte und

„kürzere Wege“, besserer Service und Kundenorientierung sollen so erreicht werden.

Der Domberg in Freising wird in den nächsten Jahren zum geistlichen Zentrum des Erzbistums weiterentwickelt. Im Freisinger Dom werden die Gebeine des Bistumsgründers, des hl. Korbinian, verwahrt, in den Gebäuden auf dem „Lehrberg“ befanden sich in der Tradition einer mittelalterlichen Domschule bedeutende Bildungseinrichtungen, wie z. B. das Knaben- und das Klerikalseminar mit eigener Hochschule. Nach deren Auflösung Ende der 60er-Jahre wurde eine theologische Fortbildung errichtet.

Nun soll eine Restaurierung diesen geschichtsträchtigen Ort neu beleben. Schwerpunkte sind der Dom, die Bibliothek, das Museum (zweitgrößte Sammlung kirchlicher Kunst nach den Vatikanischen Museen) und die Theologische Fortbildung. Zudem ist der Domberg Sitz der Stiftung „Renovabis“, zur Unterstützung der Kirche in Osteuropa.

Thomas Frauenlob



Der Domberg von Südosten. Luftaufnahme von 2011 (Foto: Dr. Stefan Satz, Abensberg)



- 1 Diözesanmuseum (ehem. Knabenseminar)
- 2 ehem. Archiv des Stifts St. Andreas
- 3 Bildungszentrum Kardinal-Döpfner-Haus (ehem. Neubau des Priesterseminars)
- 4 Bildungszentrum Kardinal-Döpfner-Haus (ehem. Priesterseminar; ehem. Fürstbischöfliche Residenz)
- 5 Dombibliothek und Archivdepot (ehem. Philosophisch-Theologische Hochschule und Domgymnasium; ehem. Marstall-Galerietrakt)
- 6 ehem. Stiftskirche St. Johann Baptist
- 7 Dom Mariä Geburt und St. Korbinian
- 8 Sakristei
- 9 Barocksaal der Dombibliothek und ehem. Archiv des Domkapitels
- 10 Kirche St. Benediktus am Domkreuzgang
- 11 ehem. Domherrnhof Lerchenfeld
- 12 Amtsgericht (ehem. Domdechantei)
- 13 Staatliches Vermessungsamt (ehem. Syndikatsgebäude des Domkapitels)
- 14 Staatliches Forstamt (ehem. Domherrnhof Colonna)
- 15 ehem. Dompropstei
- 16 Domgymnasium (mit ehem. Philippschloss)
- 17 Pfarrkirche St. Georg
- 18 Asam-Gebäude (ehem. fürstbischöfliche Hochschule)

KIRCHTURM ODER MINARETT?

DIALOG ALS CHANCE – ISLAM UND MUSLIME IN DEUTSCHLAND

Kollabiert das christliche Selbstverständnis nun endgültig angesichts der aktuellen Flüchtlingsströme aus islamischen Ländern? Oder fordern die muslimischen Migrant*innen eher zum Bekenntnis heraus und wirken identitätsstiftend? In seinem Impulsvortrag „Islam ganz nah! Bedrohung oder Herausforderung für das Christentum?“ im Anschluss an die Vollversammlung des Dekanatsrats in Piding setzte sich Dr. Andreas Renz, Leiter des Fachbereichs *Dialog der Religionen* im Erzbischöflichen Ordinariat München und Lehrbeauftragter an der Katholisch-Theologischen Fakultät der Ludwig-Maximilians-Universität, engagiert und kenntnisreich mit diesem Fragenkomplex auseinander und präsentierte als pro-

funder Kenner interessante Fakten und Thesen.

Aktuell leben etwa fünf Millionen Muslime in Deutschland. Das sind nur sechs Prozent der Gesamtbevölkerung – auch wenn die mediale Berichterstattung höhere Präsenzzahlen vermuten lassen würde. Die größten Ängste und Vorbehalte bis hin zu lebensgefährlichem Fremdenhass zeigen sich ausgerechnet in Ostdeutschland, obwohl dort fast keine Muslime leben.

War der Islam in Deutschland bis 2013 vorwiegend türkischstämmig, so erfahre er jetzt durch die neu hinzugekommenen Flüchtlinge eine arabische und afrikanische Prägung. Nur eine Minderheit der Muslime aber, maximal 10 bis 20 Prozent, seien organisiert, die große Mehrheit nicht, da der Islam eine verbindliche Organisationsstruktur für das religiöse Leben weder kenne noch benötige.

„Ein Großteil der organisierten Muslime ist traditionell, konservativ, aber nicht fundamentalistisch ausgerichtet“, betonte Dr. Renz. „Nur ein Prozent der Muslime in Deutschland, darun-



ter ca. 7000 Salafisten, kann dem fundamentalistischen Spektrum, dem politischen Islam, zugerechnet werden.“ Nur ein kleiner Teil davon sei auch gewaltbereit. Gefahr für friedliche Koexistenz, Dialog und Grundordnung gebe es: Sie gehe zum einen von diesen fundamentalistischen islamistischen Gruppen aus, zum anderen aber auch von islamfeindlichen, rechtsextremen und –populistischen Gruppierungen, die billige Hetze betrieben, Ängste schürten und verbale wie physische Gewalt anwendeten. Ein wichtiges Element zur Gegensteuerung und zum Abbau von Integrationshemmnissen sei die Einrichtung von fünf Zentren für islamische Theologie an staatlichen deutschen Universitäten, mit denen eine eigenständige islamische Theologie in deutscher Sprache, europäischem Kontext und mit moderner Sicht etabliert werde. Dazu sei der islamische Religionsunterricht ein wichtiges Integrationsinstrument.

Über Jahrhunderte gestaltete sich das Verhältnis der christlichen und islamischen Welt schwierig, erst vor rund 50 Jahren habe die Katholische Kirche im II. Vatikanischen Konzil (1962-65) einen Neuanfang gewagt, resümierte der Referent im Rückblick. In „Lumen gentium“ (1964) werde die Zugehörigkeit von Juden, Christen und Muslimen zu einer Familie betont und finde sich die erste positive Aussage eines Konzils über die Muslime. Diese Grundaussage

werde vertieft und ausdifferenziert im Konzilstext „Nostra aetate“ (1965), der Erklärung über die Haltung der Kirche zu den nicht-christlichen Religionen.

Die von Peter Scholl-Latour zitierte „Schwäche des Abendlandes und Christentums“ wollte Dr. Renz so nicht sehen, sondern plädierte für „Zuversicht aus dem christlichen Glauben“ heraus. Zwar sei ein „Substanzverlust“ allerorten feststellbar, jedoch könne die Präsenz der Muslime vor Ort auch eine Chance sein, um sich im von Respekt und Toleranz getragenen Dialog auf die eigene Identität als Christ zu besinnen, diese Bindung wieder mehr zu schätzen und sich gesellschaftlich aktiver einzubringen.

Irmis Schöner-Lenz



Bild: Irmis Schöner-Lenz

Dr. Thomas Frauenlob (l.) und Dekanatsratsvorsitzender Michael Koller (r.) dankten Dr. Andreas Renz für seine fundierten Ausführungen.

Die traditionelle **Dekanatswallfahrt** findet am **Sonntag, den 18. September**, statt. Sie führt an den Schrein des seligen Pater Kaspar Stanggassinger nach Gars am Inn. Als Tagesabschluss wird eine Andacht in der Gnadenkapelle in Altötting gefeiert. Genaueres entnehmen Sie bitte der Tagespresse.

Vom **21. bis 23. Oktober** findet die beliebte **Kulturfahrt** des Dekanatsrates statt. Sie führt in diesem Jahr in die Kulturstadt Graz.

Ebenfalls im Oktober findet die Herbst-Vollversammlung des Dekanatsrates statt.



STIFTMUSIK BERCHTESGADEN

Feierliche Gottesdienste, besinnliche Orgelmeditationen in der Advents- und der Fastenzeit, eine neu gegründete StiftsSchola, der Aufbau der SingSchule mit altersgerechten Kinderchor-Gruppen bis hin zum Jugendchor, ein neuer Flügel für die StiftsMusik, die Zusammenarbeit mit der Musikschule Berchtesgaden.

Dies sind einige Initiativen, die ich als neuer Stiftskapellmeister und Leiter der StiftsMusik Berchtesgaden bisher auf den Weg bringen konnte. Ein kirchenmusikalisches Angebot für

alle Altersgruppen anzubieten und somit die Vielfalt der Kirchenmusik auszuschöpfen und in die Liturgie zu integrieren, ist das Ziel einer lebendigen und geistvoll inspirierten Kirchenmusik. Ich bin sehr dankbar, hier in Berchtesgaden wertvolle Unterstützung und optimale Bedingungen in einem sehr schönen Umfeld vorgefunden zu haben.

Von der Motivation der inzwischen zahlreichen Aktiven, die sich in der StiftsMusik ehrenamtlich engagieren, bin ich sehr beeindruckt und es ist mir Ansporn zugleich. Ich freue mich, dieses Angebot zukünftig noch zu erweitern und auszubauen, und hoffe auch weiterhin auf Ihre wertvolle und freundliche Unterstützung.

Stefan Mohr



Stefan Mohr, Leiter der StiftsMusik am neuen Flügel im Pfarrsaal St. Andreas

PROBEZEITEN STIFTMUSIK:

Junge StiftsMusik

Freitag (außer in den Schulferien):

15:00 – 15:45 Uhr Vorchor I (1. und 2. Schuljahr)

16:00 – 16:45 Uhr Kinderchor I (3. und 4. Schuljahr)

17:00 – 18:00 Uhr Jugendchor (ab dem 7. Schuljahr)

St.-Andreas-Chor:

Mittwoch, 19:30 - 21:15 Uhr, Pfarrsaal St. Andreas

Kirchenchor Marktschellenberg:

Mittwoch, 19:30 - 21:00 Uhr, Pfarrsaal

Kirchenchor Au:

Dienstag, 19:30 - 21:00 Uhr, Pfarrsaal



OBDACH FÜR DIE SEELE: DER AUSSEGNUNGSPLATZ AM SCHACHERNKREUZ

Der erste Beitrag zum Thema Leichenrastkapellen und Totenwege widmete sich im Stiftsboten vom Advent 2015 dem Aussegnungsplatz am westlichen Ortseingang von Berchtesgaden. Mit nachfolgenden Ausführungen wenden wir uns dem östlichen Bereich des Marktes zu, der Kreuzkapelle im Nonntal an der Auffahrt zur Locksteinstraße, allgemein Schachernkreuz genannt.



Bild: Andreas Pfnür

Dessen Geschichte bzw. Existenz darf man schon zum Ende des 16. Jahrhunderts ansiedeln, weil aus Unterlagen bekannt ist, dass bereits im Jahr 1625 die beschädigte Figur eines Schächers erneuert werden musste. Auf der Ansicht „Stift und Marckt Berchtesgaden“ von Matthäus Merian, 1644, ist diese als freistehende Kreuzigungsgruppe eingezeichnet und war somit eine

Leichenraststätte an prominenter, markanter Stelle für die Totenwege aus Maria Gern, Au und Salzberg.

Das sogenannte Traueroffizium begann beim Trauerhaus, den oft abgelegenen Einzelhöfen der Landgemeinden, und es wurden stets die gleichen Wege mit den Leichen befahren. Dort gab es festgelegte Stellen der Totenrast bei einem alten Baum, einem Feldkreuz wie z. B. beim Kreuz am Rosenhof oder einer Hofkapelle. An diesen Stationen hielt der Zug jeweils für ein „Vaterunser“ inne, bis der von Verwandten, Freunden, Nachbarn begleitete Leichenzug beim Schachernkreuz den Ortseingang von Berchtesgaden und damit den Kirchensprengel erreichte. Der kleine Kirchensprengel reichte für die aus der Au oder Salzberg Kommenden bis an das Schachernkreuz im Nonntal und der große bis zum Gollenbachkreuz. Vom bezahlten Betrag hing es ab, wie weit der Geistliche dem Leichenzug entgegen ging, um die liturgischen Handlungen, die Aussegnung als zweiten Teil der Begräbnisfeier vorzunehmen.

*„In ewigem Gedenken lebt der
Gerechte fort;
vor Unglücksbotschaft braucht
er nicht zu bangen.
Bei deinen Heiligen in Ewig-
keit, denn du bist mild, o Herr.“*

Insofern symbolisieren diese bestimmten Wege einen vorausgenommenen Übergang in eine andere Welt. Diese Theologie dokumentierte sich eben in der praktischen Umsetzung, in den althergebrachten, tief verankerten religiösen Sitten und Gebräuchen. In einem Schreiben an die Regierung von Oberbayern (1926) kommt dies am Beispiel Schachernkreuz sehr deutlich zum Ausdruck: „Es ist ein Jammer, dass unsere fromme, gläubige katholische Bevölkerung,



Bild: Johannes Schöbinger

welche an den alten religiösen Bräuchen mit ganzer Seele hängt, den gewohnten Anblick des Kreuzes an dieser Stelle andauernd entbehren muss, dass bei den Leichenzügen der Sarg, anstatt unter das Kreuz unter die hässlichen Gerüstbalken gestellt werden muss und die kirchlichen Zeremonien an der kahlen halbfertigen Mauer neben Schutt und Abfall vor sich gehen. Unsere gutmütigen Leute verdienten es, dass ihre Empfindungen geschont werden, zudem es sich hierbei um einen Totenkult handelt mit sinnvollem altehrwürdigem Herkommen.“ Ferner bittet man das weit ausladende Schutzdach zu belassen, da die Aussegnung der Leiche vor Schnee und Regen geschützt sein muss. Und man betont erneut, dass die Leichen von den auswärtigen Gemeinden seit „unvor-denklichen Zeiten innerhalb der Kapellennische vor dem Kreuz“ niedergestellt werden können. Für das Christentum stellt nämlich das Kreuz ein Zeichen des Sieges dar, des Sieges über Tod und Hölle.

Obdach für die Seele! Vor der Liturgieform waren die kirchlichen Begräbnisfeiern (Exequien) deutlich vom Gedanken der Trauer

und dem intensiven Gebet für die Verstorbenen geprägt. Deshalb verpflichtete sich die Marktge-meinde Berchtesgaden als neuer Eigentümer des Schachernkreuzes 1931 notariell, dort zwei Betstühle anzubringen und „für würdige Instandhaltung Sorge zu tragen. Am Fuß des Kreuzes Christi befindet sich ein ewiges Licht.“ Der althergebrachte religiöse Brauch erfährt in dieser Urkunde vom 17. Juli 1931 seine schriftliche Bestätigung: „Weiter verpflichtet sich die Markt-gemeinde, dafür zu sorgen, dass immer so viel Platz frei bleibt, dass, wenn von den auswärtigen Gemeinden eine Leiche in den Ort gebracht wird, der Sarg innerhalb der Kapellennische vor dem Kreuz niedergestellt werden kann.“

Ein Schlussgedanke: Orte und Fluren sind durch Wege verbunden und erschlossen. Sie sind neben den Wasserläufen die wichtigsten landschaftsordnenden und landschaftsgliedernden Elemente. Im christlichen Verständnis kommt ihnen oft das Attribut heilig zu, noch dazu, wenn diese Wege wie in unserer Heimat durch eine Vielzahl religiöser Zeichen besetzt wurden und sind. Heilige Wege führen zu Gott; auch die der Toten.

Johannes Schöbinger



Bild: Johannes Schöbinger



DIE SIEBEN SAKRAMENTE

Sakramente sind erfahrbare Zeichen der Nähe und Liebe Gottes. In der katholischen Kirche gibt es sieben Sakramente: die Taufe, die Firmung, die Eucharistie, die Buße, die Krankensalbung, die Weihe und die Ehe.

Diese sieben Sakramente stellen gleichsam „Knotenpunkte“ im Leben eines Christen dar; sie betreffen wichtige Erfahrungen und „Einschnitte“ menschlichen Lebens. Die Sakramente sind ein bleibendes Zeichen und Werkzeug für die Zuwendung Gottes in der Welt.

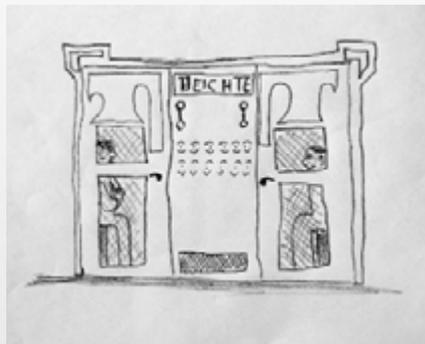
Quelle: Erzbistum München und Freising und Bistum Eichstätt
Zeichnungen: Paul Kohlsdorf, Realschüler der 9. Klasse

Die Taufe ist die Grundlage des ganzen christlichen Lebens. Das **Sakrament der Taufe** ist das Sakrament des Glaubens, des Vertrauens, der Geborgenheit und Führung. Es schenkt ein verlässliches Fundament für das Leben. Die Taufformel „Ich taufe Dich auf den Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes“ bringt das in verdichteter Weise zum Ausdruck.



„Tut das zu meinem Gedächtnis!“ Dies ist der Auftrag Jesu an uns Christen beim letzten Abendmahl, das er mit seinen Jüngern feierte. Daher feiern wir Tag für Tag, Sonntag für Sonntag die **Eucharistie**: Wir brechen das Brot und reichen den Kelch aus der tiefen Überzeugung, dass Jesus in der Mitte unserer Gemeinschaft ist.

Für das Sakrament der Sündenvergebung und Versöhnung mit Gott verwendet man verschiedene Begriffe: Beichte, Bußsakrament oder **Sakrament der Versöhnung**. Gemeint ist mit unterschiedlicher Akzentuierung dasselbe. "Beichte" akzentuiert das Bekenntnis der Sünden, "Buße" das Thema der Wiedergutmachung und der "Übernahme der Verantwortung" und "Versöhnung" die Überzeugung, dass Gott auch den Sünder annimmt und seine Sünden vergibt.





Am Übergang vom Kindsein zum Erwachsenwerden spendet die Kirche das **Sakrament der Firmung**. Die Firmung steht in Verbindung zum Sakrament der Taufe, mit dem sie in der Frühzeit des Christentums auch gemeinsam gefeiert wurde. In der Firmung wird der Empfänger des Sakramentes mit der Gabe des Heiligen Geistes besiegelt, um ihn in seinem Glauben an Christus zu bestärken, ihn in der Gemeinschaft der Kirche zu festigen (lat. firmare: festigen) und ihn zum Zeugnis in Wort und Tat intensiver zu verpflichten.

Es ist ein Abenteuer, wenn zwei Menschen sich für gute und schwierige Zeiten aneinander binden und das im Eheversprechen bekräftigen. Die Kirche lädt Brautpaare ein, Jesus Christus mit in ihren Bund der Ehe zu nehmen als Begleiter und Freund. In der kirchlichen Trauung schließt das Brautpaar vor Gott in der kirchlichen Gemeinschaft feierlich seine Ehe und tut kund, dass es diese im Glauben an Gott und sein Wirken führen will. Gleichzeitig werden im Trauungsgottesdienst Gottes Segen und Schutz für die Brautleute erbeten, den er ihnen im **Sakrament der Ehe** schenkt.



Der Begriff "Weihe" wird unterschiedlich verwendet. Man kennt die Einweihung oder die Jugendweihe, beide jedenfalls in der Regel ohne religiösen Bezug. Darüber hinaus gibt es Weihen im kirchlichen Rahmen. Hier unterscheidet man Weihen, die eher als Segnungen zu verstehen sind (Altarweihe, Kirchweihe,) und solche, die als Sakrament verstanden werden. Es handelt sich hierbei um das **Sakrament der Weihe** zum kirchlichen Amt. Jede der drei Formen des kirchlichen Amtes besitzt eine eigene Weihe. Es handelt sich um die Weihen zum Diakon, zum Priester und zum Bischof.

Das **Sakrament der Krankensalbung** ist die Antwort der christlichen Kirche auf die Erfahrung von Krankheit und körperlicher wie seelischer Schwäche des Menschen, der sich so als endliches Geschöpf erfährt. Die Krankensalbung soll dem Christen helfen, seine Lage anzunehmen und für ihn Zeichen der Hoffnung sein. So zeigt sich in der Krankensalbung, dass Gott barmherzig ist und sich des Elends des Kranken annimmt. Jesu besondere Zuwendung galt gerade den Kranken und Armen und er selbst hat Leiden und Kreuz erfahren müssen.





DIE FIRMUNG IM WANDEL DER ZEIT

Schon in der Antike galt der markante Ruf der Eule den Menschen als schlechtes Vorzeichen. Auch im Alten Testament deutet man ihre heulenden Laute als Signale mit zerstörerischer Wirkung. „Am Abend vor meiner Geburt ließ sich eine Eulenfamilie dicht bei unserem Haus nieder, und ihre unheimlichen Schreie hallten durch die Nacht.“ So schreibt Irmgard A. Hunt in ihren Kindheitserinnerungen am Obersalzberg. Und weiter: „Meine Mutter wollte die Eulrufe unbedingt als gutes Omen deuten, als Zeichen, dass Hitler ihr und der ganzen Familie Wohlstand und Frieden bringen würde.“ „Als die Welt in Stücke ging“, so hat die im Jahre 1934 geborene Autorin ihr autobiografisches Werk betitelt.

Als Maria Lenz das Buch aus ihrem Bücherregal zieht, schweifen ihre Erinnerungen noch weiter zurück. In die „goldenen Zwanziger“ hinein wurde die betagte Dame geboren. Sie erblickte an dem Ort das Licht der Welt, an dem sie heute ihren Lebensabend zubringt: im Haus Tannengrün am Obersalzberg. Schon früh verstarb ihr Vater, zu den Opfern des Ersten Weltkriegs gehörte ihr Bruder. Der Winter 1928/29 war in Deutschland der mit Abstand kälteste des 20. Jahrhunderts. Vielerorts sank das Thermometer im Februar 1929 unter -30 Grad.

Niemals hatten Armeen in solch gigantischen Größenordnungen gegeneinander gekämpft wie im Ersten Weltkrieg, und niemals zuvor war die Zivilbevölkerung so unmittelbar ins Kriegsgeschehen einbezogen. Am Ende befanden sich drei Viertel der Weltbevölkerung im Kriegszustand, mehr als 17 Millionen Menschen starben in den Jahren von 1914 bis 1918. Gut 10 Jahre später

sprach man in Deutschland nach den ersten demokratischen Gehversuchen von den goldenen Zwanzigern. Eine Phase des ersten Durchatmens nach Inflation und Wiederaufbau kam in Gang. Die Menschen schöpften wieder Hoffnung und sie wollten nur noch eins: Normalität. Doch die sollte sich noch lange nicht einstellen.

Im Jahre 1935 wurde Maria Lenz eingeschult, 1938 ging sie zur Erstkommunion. Doch alles sollte nicht mehr so sein wie früher. „Die Nazis hatten sich eine neue Religion ausgedacht und zusammengestückerlt“, bringt die Autorin Hunt die Gleichschaltung vieler Lebensbereiche durch die Diktatur in Deutschland auf den Punkt. Doch davon hat sich eine starke Persönlichkeit mit festen Glaubensgrundsätzen, wie Maria Lenz eine ist und immer war, nicht beirren lassen.

Trotz aller Schicksalsschläge ist sie sich in zwei Kernbereichen ihres Lebens bis ins hohe Alter treu geblieben. Das eine ist ihr Glaube und das zweite ihre Liebe zum Gesang, den sie mehr als sechs Jahrzehnte lang als Chormitglied pflegte. In den Siebziger- und zu Beginn der Achtzigerjahre leitete sie insgesamt neunmal die Firmgruppen der jeweiligen Jahrgänge.

FIRMUNTERRICHT VOR 40 JAHREN

Den Firmlingen aus dieser Zeit blieben die Kriegswirren ihrer Vorfahren zum Glück erspart. Wer seine Kindheit und Jugendzeit in den 70er-Jahren verbrachte, erlebte den RAF-Terrorismus, mehrere autofreie Sonntage, die neue Disco-Welle aus den USA und die Volljährigkeit mit 18. Dem berühmten TV-Vierteiler „Holocaust“ gelang eine verspätete Aufarbeitung deutscher Vergangenheit. Heute besuchen ihre Kinder und demnächst auch ihre Enkel den Firmunterricht der jungen Leute von damals.

Als geistliche Würdenträger jener Zeit



Bilder: privat

Oben: Kardinal Ratzinger mit Maria Lenz

Unten: Dankesbrief des Weihbischofs an Maria Lenz



prägten Weihbischof Franz Schwarzenböck und ein Kardinal namens Joseph Ratzinger, der spätere Papst Benedikt XVI., das kirchliche Geschehen im Süden Deutschlands. Genau wie heute, so wurden auch damals Plakate gebastelt, Bilder kreiert, Kerzen gestaltet und natürlich Ausflüge unternommen. Im Mittelpunkt der Vorbereitungen standen bei Maria Lenz die Exkursionen zu sakralen Orten der Umgebung wie Kirchen, Kapellen und Friedhöfen. Aber

auch der Besuch von sozialen Einrichtungen wie Krankenhaus, Polizei oder Feuerwehr war fester Bestandteil der Erkundungen vor Ort. Und stets fanden sich pädagogisch versierte Fachkräfte, die den Kindern das Wesen und die Bedeutung ihrer Einrichtung näherbringen konnten.

TAUFE UND FIRMUNG

Zusammen mit der Taufe und der Eucharistie gehört die Firmung zu den sogenannten Initiationsriten der katholischen Kirche. Schon aus dem lateinischen Ursprung des Wortes *confirmare* (= bestärken) lässt sich der Charakter dieses Sakramentes ableiten. Vervollständigt oder bestärkt wird etwas, dessen Grundlage in der Taufe gelegt wurde, nämlich das Geschenk der Gnade Gottes. Ursprünglich waren Firmung und Taufe eine Einheit.

Im Unterschied zu Taufe und Eucharistie wird die Firmung in der Bibel kaum erwähnt. Sie gründet aber indirekt im Pfingstereignis, das in der Apostelgeschichte geschildert wird. Der Vorgang erinnert stark an die Taufe. Nur steht an der Stelle des Wassers das Öl, und statt ich taufe dich heißt es „Sei besiegelt“. Die Firmung ist gleichsam der zweite Teil der Taufe.

Berücksichtigt man die geschichtliche Entwicklung der Firmungsfeier, so wird deutlich, dass die Firmung den Menschen in seinem reif gewordenen Glauben anspricht.

Wenn man sich mit Lorenz Berisha, der in diesem Jahr zu den Firmlingen in St. Andreas gehört, unterhält, findet man diesen Satz bestätigt. Der 16-jährige Gymnasiast wirkt selbstbewusst, aber nicht aufdringlich, ein junger Mann, der weiß, worauf es ankommt. „Der Glaube formt den Charakter eines Menschen“, so der Firmling, der die 9. Klasse der Christophoruschule besucht. Im Zusammenhang mit der herannahenden Firmung spricht er von religiöser



Volljährigkeit. Lorenz stammt aus einer Familie, in der Glaube praktisch gelebt wird. In der Pfarrei Heilige Familie Au ist er als Ministrant im Einsatz.

Im Rahmen von zwei Einkehrtagen mit den Mädchen und Jungen der Firmgruppe wird das Thema Glaube noch einmal in den Mittelpunkt gestellt, um mit ihnen darüber ins Gespräch zu kommen. Was bedeutet der Glaube für mich? Welchen Stellenwert hat er in meinem Leben? In welchen Situationen kann er mir Hilfe und Zuflucht sein? Viele Fragen ergeben sich, wenn man sich einmal tiefer auf die Thematik einlässt.

Die Stärkung der Apostel im Pfingstgeheimnis, ihre plötzliche Sprachbegabung, das Bild der Flammen, dies nimmt die Kirche symbolisch auf. Das Christsein des Einzelnen, die individuelle „Jüngerschaft“, die Ausprägung des Glaubens, begründet in der Taufe, wird in seiner Entwicklung hin zu persönlicher Reife einen entscheidenden Schritt vorangebracht. Der „besiegelte Glaube“ aus der Firmung kann dem jungen Menschen zu persönlicher Stärke verhelfen: für den Einsatz am Mitmenschen, im Mut zur eigenen Meinung, sich zwischen die Fronten zu begeben und Position zu beziehen, für die Mitverantwortung in allen Lebensbereichen, in Familie, Freundeskreis, Schule, Beruf und Politik.

Johannes Vesper



Bild: Johannes Vesper



Bild: Andreas Pfmür



Bild: Johannes Vesper



WISSENSWERTES RUND UM DIE FIRMGUNG

Das Wort Firmung kommt vom lateinischen "firmare" und heißt übersetzt bestärken, festigen, ermutigen. Die Firmung ist das Sakrament der Bestärkung des jungen Menschen in seinem Christsein.

Muss die Vorbereitung auf die Firmung überhaupt sein?

Ja, denn in der Vorbereitung auf die Firmung können Jugendliche sich mit ihrem Glauben und ihren Fragen an das Leben auseinandersetzen.

Welchen Ursprung hat das Sakrament der Firmung?

Am Pfingstfest wurden die Jünger Jesu vom Heiligen Geist erfüllt. Dies machte sie so stark, dass sie ihre Angst ablegten und mit Freude die Frohe Botschaft Jesu Christi verkündeten, berichtet die Apostelgeschichte im 2. Kapitel. Im 8. Kapitel wird erzählt, dass getaufte Samariter durch die Handauflegung eines Apostels den Heiligen Geist empfangen.

Seit wann gibt es die Firmung im Jugendlichen-Alter?

Im 12. Jahrhundert wurde die Firmung "als Vollendung der Taufe" eingeführt. Die Kinder waren zwischen sieben und zwölf Jahre alt. Erst seit dem Konzil von Florenz (1439-1445) gibt es die Firmung als Sakrament.

Gibt es die Firmung auch in anderen christlichen Konfessionen?

In der evangelischen Kirche heißt es Konfirmation. Die Konfirmation ist aber kein Sakrament – im Gegensatz zur katholischen Firmung. In der Ostkirche werden kleine Kinder sofort nach der Taufe gefirmt. Sie erhalten dann auch ihre erste Heilige Kommunion.

Wie läuft die Firmung ab?

Die Firmung wird vom Bischof oder einem Weihbischof gespendet. Sie findet während eines feierlichen Gottesdienstes nach der Predigt und vor der Eucharistie statt. Nach dem Taufbekenntnis der Firmlinge breitet der Bischof die Hände über jedem Firmling aus und ruft den Heiligen Geist auf ihn herab. Es folgt die eigentliche Firmung. Der Bischof legt ihm die Hände auf den Kopf, salbt ihm mit Chrisam ein Kreuzzeichen auf die Stirn und spricht dazu die Worte: "Sei besiegelt durch die Gabe Gottes, den Heiligen Geist." Der Firmling antwortet mit "Amen". Während der Firmung legt der Firmpaten als Zeichen der Unterstützung seine rechte Hand auf die rechte Schulter des Firmlings.

Welche Aufgabe haben Firmpaten?

Firmpaten sollten sich im Vorfeld über die Vorbereitung und den Firmgottesdienst informieren und Kontakt zum Firmling halten – natürlich auch nach der Firmung. Junge Menschen sollten sich an ihren Firmpaten orientieren können und von ihnen Impulse für ein gelingendes Leben - auch im Glauben - erhalten.

Muss ich mich firmen lassen?

Jeder Firmling entscheidet das selber. Er oder sie sollte aber auf jeden Fall ein Gespräch mit dem Pfarrer suchen und auch mit den Firmkatecheten über Fragen und Zweifel sprechen. Es besteht die Möglichkeit, am Firmkurs teilzunehmen und sich erst am Ende für oder gegen die Firmung zu entscheiden.



MONATLICHES STANGGASSINGER-GEBET

Zur Stärkung des geistlichen Aspekts des Zusammenwachsens wird möglichst am 26. eines jeden Monats an unterschiedlichen Orten im Pfarrverband und in vielfältiger Gestaltung ein Stanggassinger-Gebetsgedenken abgehalten.



ALLMÄCHTIGER, GÜTIGER GOTT,

Du hast den seligen Kaspar als Priester und Ordensmann in die Nachfolge Deines Sohnes gerufen.

Deine wunderbare Schöpfung und die lebendige Glaubenstradition seiner Heimat formten ihn von Kindheit an.

Die ungebrochene Treue im Kleinen und sein fester Wille nach wahrer Freiheit machten seinen Geist stark.

Durch sein offenes Herz für die Jugend und sein Charisma wurde er ein guter Lehrer und väterlicher Erzieher.

In seinem Eifer für Dein Reich ist er uns Vorbild und Wegweisung, nach Deinem Willen in unserer Zeit zu fragen und selbst nach Heiligkeit zu streben.

Seine Fürsprache helfe uns, im Stiftsland Berchtesgaden den christlichen Glauben treu und froh zu leben, die Einheit im Gebet sorgsam zu wahren und als Deine Kirche den Weg zu gehen, den Du uns in Deiner Güte weist.

Auf die Fürsprache des seligen Kaspar bitten wir um all dies durch Christus, unseren Herrn. Amen.

Gebet für den Pfarrverband
STIFTSLAND BERCHTESGADEN

DATUM	ORT
Sonntag, 24.04.2016	St. Andreas - Berchtesgaden Besuch von Erzbischof Reinhard Kardinal Marx
Sonntag, 26.06.2016	St. Andreas - Berchtesgaden 60. Priesterjubiläum Prälat Dr. Walter Brugger
Dienstag, 26.07.2016	Maria Ettenberg
Freitag, 26.08.2016	Franziskanerkirche Berchtesgaden
Montag, 26.09.2016	Hl. Familie - Au
Mittwoch, 26.10.2016	St. Nikolaus - Marktschellenberg
Samstag, 26.11.2016	St. Andreas - Berchtesgaden



KLAUSURWOCHELENDE DER PFARRGEMEINDE- RÄTE UND KIRCHEN- VERWALTUNGEN

Im Januar trafen sich die Mitglieder der Pfarrgemeinderäte und Kirchenverwaltungen zu einem Klausurwochenende im Johannes-Schlössl in Salzburg, um weitere Weichen für die Zukunft zu stellen. Nach einem biblischen Impuls aus dem 1. Korintherbrief wurde mithilfe der Ergebnisse aus dem Studientag vom März 2015 Rückschau gehalten auf das vergangene Jahr und festgestellt, dass sich der Pfarrverband trotz so mancher „offener Baustellen“ schon auf gutem Weg befindet. Daran schloss sich eine Auffrischung bezüglich der satzungsgemäßen Aufgaben und der Zusammenarbeit von Pfarrgemeinderat und Pfarrverbandsrat an.

In pfarreiübergreifenden Kleingruppen wurden in einer weiteren Einheit Vorschläge für gemeinsame Veranstaltungen (z. B. Gottesdienste, Wallfahrt, Pfarrfest, Kinderbibeltage,



Bild: Andreas Pflür

Exerzitien) erarbeitet. Intensiv setzten sich die Teilnehmenden nach dem Abendessen mit der Neuordnung der Gottesdienste zum 1. Februar 2016 auseinander, bevor mit dem Abendlob die Arbeitseinheiten beschlossen wurden und der Tag mit einem gemütlichen Beisammensein ausklang.

Zwischen Morgenlob und heiliger Messe zum Abschluss des Klausurwochenendes befassten sich die Gremien am zweiten Tag nochmals mit der Neuordnung der Gottesdienste, der Kooperation der PGR-Ausschüsse und Arbeitskreise im Pfarrverband sowie mit Zielsetzungen für das kommende Jahr.

Gabriele Hartmann

ÄNDERUNGEN BEI DEN GOTTESDIENSTEN

- ✂ Einführung monatliches (26.) Stanggassinger-Gebet
- ✂ Mittwochsgottesdienst in St. Nikolaus entfällt
- ✂ Gottesdienstbeginn der Samstagabendmessen um 18:30 Uhr
- ✂ Gottesdienstzeit Maria am Berg Sonntag 10:00 Uhr
- ✂ Abwechselnde Sonntags-Gottesdienstzeiten in
 - Hl. Familie 8:30 Uhr (2. und 4. Sonntag), 10:00 Uhr (1. und 3. Sonntag)
 - St. Nikolaus 8:30 Uhr (1. und 3. Sonntag), 10:00 Uhr (2. und 4. Sonntag)
- ✂ Gottesdienst Maria Ettenberg künftig 2. Samstag 18:30 Uhr
- ✂ Pfarrverbandsgottesdienste: Gründonnerstag, Ostermontag, Pfingstmontag
- ✂ Gottesdienste von Vereinen sollten möglichst zu den regulären Gottesdienstzeiten stattfinden.



HERZLICH WILLKOMMEN ZU „MOIZEIT“

Caritas

Nah. Am Nächsten

Im Zuge der Weiterentwicklung des Hauses der Sozialen Dienste gibt es seit April im Franziskanerkloster neben vielfältigen Beratungsangeboten auch eine „MoiZeit“: Eingeladen ist jeder, der einmal nicht allein mittagessen will oder wer nicht selbstverständlich jeden Tag eine Mahlzeit auf dem Tisch hat oder auch, wer einfach mal nicht kochen will. Das Essen ist kostenlos. „MoiZeit“ bedeutet aber auch, sich einmal Zeit nehmen zu Gespräch und Begegnung. Pater Kajetan von den Franziskanern ist regelmäßig präsent, aber auch die anderen Seelsorger werden immer wieder da sein, zu Essen und Gespräch. „MoiZeit“ ist eine Initiative im Rahmen des Projekts „CuBA“ - Caritas und Begegnung Anders.

Thomas Frauenlob



- Wann? Jeden Mittwoch (außer feiertags)
 von: 11:30 bis ca. 14:30 Uhr
 Wo? Im CuBA – Caritas Berchtesgaden - Franziskanerplatz 7
 Info: Telefon 08652 65533-50

AMBULANTER PFLEGEDIENST IM TALKESSEL

Der seit September 2015 wieder aufgenommene ambulante Pflegedienst der Caritas im Talkessel – angebunden am Altenheim St. Felicitas – hat sich sehr gut entwickelt. Mittlerweile sind vier Fahrzeuge im Einsatz. Die Schwestern betreuen 60 Patienten und fahren regelmäßig zu rund 30 Pflegeberatungspatienten, um dort die Angehörigen zu beraten und zu unterstützen.

Michael Koller



Evi Schwab im Einsatz



WEIT WEG IST NÄHER ALS DU DENKST!

GEDANKEN ZUR CARITAS VON
LISI KRENN, PFARRGEMEINDERAT
MARKTSCELLENBERG

Der Caritas-Ausschuss ist der einzige Ausschuss, der laut Satzung für die Pfarrgemeinderäte verpflichtend ist. Das weist bereits auf die hohe Bedeutung dieser Arbeit hin.

Caritas heißt übersetzt NÄCHSTENLIEBE. Wenn man es also ganz genau nimmt, gehören wir ALLE diesem Ausschuss an!

Ein Zitat des hl. Thomas von Aquin finde ich dazu sehr passend:

*Das, was wir aus Liebe tun,
tun wir im höchsten Grade
freiwillig!*

Der Caritas-Ausschuss möchte im Rahmen seiner Möglichkeiten dazu beitragen, dass das Thema NÄCHSTENLIEBE einen festen Platz im Leben der Pfarrgemeinde hat.

Dazu gehört unter anderem die Betreuung bzw. Kontaktaufnahme von Kranken, Behinderten und Senioren, genauso von Schutzbedürftigen und sozial geschwächten Mitmenschen. Ebenso die Organisation von Fahrdiensten und der Caritas-Sammlung. Zugleich gilt es aber auch, in den Pfarreien den Blick für die Nöte und Anliegen der Menschen zu öffnen. Das können allgemeine oder auch persönliche Nöte sein.

Weiterhin ist die Einbringung von Caritas-themen in die Gremien der Pfarrgemeinde eine wichtige Aufgabe. Eine frühere Kampagne, die aktueller denn je ist und über die jeder herzlich



www.kein-egoist.de

eingeladen ist, nachzudenken, heißt:

*Weit weg ist näher als Du denkst!
Caritas steht für eine offene, unvoreinge-
nommene und wohlwollende Grundhaltung
gegenüber anderen Menschen!*

Machen wir uns ruhig Gedanken, welche Grundhaltung wir selbst haben, und ob wir diese auch umsetzen. Nächstenliebe fängt im Kleinen an und bereichert immer beide Seiten. Den, der sie gibt, genauso wie den, der sie empfängt.

*Liebe ist das Wohlgefallen am Guten.
Das Gute ist der einzige Grund der Liebe.
Lieben heißt: jemandem Gutes tun!*

Thomas von Aquin

Lisi Krenn



DIE HEILIGEN SAKRAMENTE DER EVANGELISCH-LUTHERISCHEN KIRCHE

Die evangelischen Kirchen haben zwei Sakramente: die heilige Taufe und das heilige Abendmahl. Ein Sakrament braucht in unserem Verständnis zwei Bedingungen: zum einen ein Stiftungswort Christi, zum anderen ein Symbol.

Bei der Taufe ist es der Taufbefehl aus dem Matthäusevangelium: Geht hin in alle Welt, ... und tauft sie auf den Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes ...“ und das Wasser als Symbol der Reinigung.

Beim heiligen Abendmahl sind es die Einsetzungsworte und Brot und Wein. Dabei ist bedeutsam, dass in den lutherischen Kirchen Christus nach der Segnung der Elemente als real gegenwärtig geglaubt wird, während in den reformierten Kirchen das Abendmahl als Erinnerungsmahl gedacht wird.

Die beiden Sakramente stellen die Grundlage des christlichen Lebens dar, die Annahme des Menschen durch den dreieinigen Gott und die

Lebensbegleitung durch ihn bis über den Tod hinaus.

Wie schaffen das die Sakramente? „Wasser allein tut's freilich nicht“, hat Luther im kleinen Katechismus geschrieben, „sondern es ist das Wort Gottes, das mit und bei dem Wasser ist.“

Und beim Abendmahl: „Wie kann leiblich Essen und Trinken solch große Dinge tun?“

Auch hier ist es Gottes Wort: „Für euch gegeben und vergossen zur Vergebung der Sünden. Diese Worte sind neben dem leiblichen Essen und Trinken das Hauptstück im Sakrament.“

Und so gilt bei der Taufe wie beim heiligen Abendmahl - wer den Stiftungsworten Christi glaubt, hat, was sie sagen: Bei der Taufe die neue Geburt im Heiligen Geist und beim Abendmahl die Vergebung der Sünden, denn „wo Vergebung der Sünden ist, da ist auch Leben und Seligkeit“.

Pfarrer Peter Schulz

HERZLICHE EINLADUNG ZU VERANSTALTUNGEN

Im evangelischen Gemeindehaus, Berchtesgaden, jeweils um 20 Uhr:

12.05.2016 Ökumenischer Gesprächsabend
„Morgenland trifft Abendland“

(Dr. Thomas Frauenlob und Pfarrer Peter Schulz)

23.06.2016 „Vertreibung der evangelischen Christen aus dem Berchtesgadener Talkessel“

(Alfred Spiegel-Schmidt)

21.07.2016 „Kennen Sie Riga?“ (E. Bülow)

29.09.2016 „Geschichten für den Herbst“

(Rena Geilich)

13.10.2016 „Klassischer Kirchenbau“

(Pfarrer Peter Schulz)

10.11.2016 „Moderner Kirchenbau“
(Christoph Merker)

In der evangelischen Christuskirche, Berchtesgaden:

19.06.2016, 19:00 Uhr,
Gedenkkonzert für Dr. Heinz Loewe,
Werke von Bach, Händel, Mozart

24.07.2016, 17:00 Uhr,
Kantatengottesdienst „Christ, unser Herr,
zum Jordan kam“



AUS DEM PFARRVERBAND

Im Mai 2015 einigten sich die Kirchenverwaltungen im Pfarrverband STIFTSLAND BERCHTESGADEN auf eine Kooperationsvereinbarung mit dem Ziel, einen Haushaltsverbund zu gründen. Die Kirchenverwaltungen sind weiterhin verantwortlich für die Liegenschaften (Kirchen, Pfarrheime, etc.) der einzelnen Pfarrkirchenstiftungen. Alle anderen Aufgaben (z. B. Personal, Liturgie, etc.) sind auf den Haushalts- und Personalausschuss übergegangen, der aus Mitgliedern der Kirchenverwaltungen gebildet wird. Alfred Vogl wurde zum Verbundpfleger gewählt. Mit 1. Januar 2016 ist der Haushaltsverbund nun in Kraft. Damit sind die wesentlichen Verwaltungsaufgaben der drei Pfarreien in Berchtesgaden konzentriert.

Der Pfarrverband STIFTSLAND BERCHTESGADEN wurde als eines von zehn Pilotprojekten für eine „Verwaltungsleitung“ ausgewählt. Die Erzdiözese München und Freising schafft nach

Genehmigung und auf Wunsch des Diözesansteuerrausschusses in den nächsten Jahren ca. 100 Verwaltungsleiterstellen mit dem Ziel, Pfarrer von Verwaltungsaufgaben zu entlasten, damit diese mehr Zeit für die Pastoral haben. Die Verwaltungsleiter sind wie die pastoralen Mitarbeiter unmittelbar Angestellte des Erzbischöflichen Ordinariates. Sie sind qua Amt stellvertretende Kirchenverwaltungsvorstände, leiten Sitzungen der Kirchenverwaltungen und regeln den gesamten Verwaltungsbereich, insbesondere sind sie verantwortlich für alle Angestellten der Kirchenstiftungen (Sekretärinnen, Mesner, Hausmeister, etc.). Durch die Gründung des Pfarrverbandes STIFTSLAND BERCHTESGADEN und des Haushaltsverbundes wurden im Herbst 2015 die rechtlichen Voraussetzungen für eine Verwaltungsleiterstelle geschaffen. Die Stelle wird mit 20 Wochenstunden ausgestattet sein.

Thomas Frauenlob

PERSONALIA

Mit Beginn des Haushaltsverbundes konnte Frau **Bernadette Moderegger** als Fachkraft für die zentrale Buchhaltung im Pfarrverband gewonnen werden. Frau Moderegger, in Berchtesgaden geboren, hat BWL studiert und kennt die Besonderheiten kirchlicher Rechnungslegung aus ihrer Tätigkeit in der Stadtkirche Bad Reichenhall.

Sie wird sich auch in nächster Zeit um die Umstellung der Rechnungslegung auf die sogenannte „Doppik“ kümmern, die die bisherige kameralistische Buchhaltung ablösen wird.

Thomas Frauenlob





ST. ANDREAS BERCHTESGADEN

INHALTSÜBERSICHT

Seite 37:
Frauenbund Berchtesgaden –
„Unterwegs sein“

Seite 38:
Flohmarkt für soziale Zwecke

Seite 39:
Spielgruppe der Pfarrei –
„Hilf mir es selbst zu tun“

Seite 40:
Die Kolpingsfamilie Berchtesga-
den berichtet und lädt ein

Seite 42:
Erstkommunion in Berchtesgaden

Seite 44:
Friedenswallfahrt 2016 nach Maria
Eck

Seite 44:
350 Jahre Gnadenbild Maria Gern

Seite 45:
Landkauf - Gutes Land für fairen
Rooibos



KATHOLISCHER DEUTSCHER FRAUENBUND



ZWEIGVEREIN BERCHTESGADEN

„UNTERWEGS SEIN“ IM JAHR 2016

Liebe Frauenbundmitglieder, liebe Interessierte, gleich zu Beginn des neuen Jahres hatten wir zu einem **Einkehrtagsnachmittag** mit dem Thema „Unterwegs sein“ ins Pfarrheim eingeladen. An diesem Nachmittag machten wir uns in meditativer und spiritueller Weise gemeinsam auf den Weg in das neue Jahr 2016. Bei einem gemütlichen Beisammensein ließen wir unsere Eindrücke in uns wirken und den schönen Nachmittag in Ruhe ausklingen.



Bilder: Ursel-Birkner

Bereits im Januar trafen sich eifrige Kerzenbastlerinnen bei Margarete Schulmayr zum Osterkerzenbasteln. In den folgenden fünf Wochen verzierten die Damen mit sehr viel Liebe und Kreativität zahlreiche Kerzen mit österlichen Motiven, darunter auch einige mit dem diesjährigen Einheitsmotiv „das himmlische Jerusalem“, welches heuer alle Osterkerzen des Stiftslandes Berchtesgaden schmückt. Die Mühe und Arbeit hat sich sichtlich gelohnt. Immerhin



Bild: Margarete Schulmayr



Bilder: Ursula Schönheit-Kenn

konnten wir einen sehr beachtlichen Betrag durch die Einnahmen des **Osterkerzenverkaufs** an das Familienpflegewerk des Deutschen Frauenbundes weiterspenden. Das Familienpflegewerk engagiert sich sehr für Familien in besonderen Belastungssituationen.

Das nächste große „Event“ fand bereits Anfang Februar statt, nämlich unser beliebtes **Weiberkranzl**. An diesem Abend haben alle, Jung und Alt, sehr viel Spass gehabt. Lustige Musik- und Theatereinlagen erheiterten die zahlreichen Gäste.

Am 18. Februar feierten wir in einer sehr feierlichen Jubiläums-Frauenliturgie das 30-jährige Bestehen von **„Tee nach Sieben“** unserer evangelischen Mitschwestern.

Zum **Weltgebetstag** am 4. März besuchten sehr viele Frauen unseres Talkessels den Gottesdienst in der Insulakirche, den Frauen aus **Kuba** vorbereitet hatten. Das Thema des Gottesdienstes lautete „Nehmt Kinder auf und ihr nehmt mich auf“. Nicht nur die rhythmischen Lieder und eindringlichen Gebete spiegelten ihr Herkunftsland Kuba wider, sondern auch die liebevoll zubereiteten Spezialitäten, die die Mitglieder des Vorbereitungsteams nach Originalrezepten gebacken und gekocht hatten. Das gemeinsame Essen und die angeregten Gespräche im Anschluss zeigten deutlich, wie wichtig es ist, dass wir Gemeinschaft und Miteinander pflegen.



FRAUENBUND-SOMMERFEST - BITTE TERMIN VORMERKEN

Am Samstag, den 9. Juli, laden wir ganz herzlich alle Mitglieder, Freunde und Pfarreiangehörigen zu unserem **Frauenbund-Sommerfest** ins Pfarrheim ein. **Sepp Kloiber** (www.sepp-kloiber.de), der ein Freund von unserem ehemaligen Pfarrer Peter Demmelmair ist und uns bereits zweimal auf unserer Spirituellen Wanderung begleitet hat, wird für uns an diesem Abend ein Konzert der besonderen Art geben. Wir würden uns sehr freuen, wenn möglichst viele zu unserem Fest kommen! Der Erlös unseres Sommerfestes wird an ein bestimmtes Projekt für Bedürftige gehen. Näheres hierzu erfahren Sie in Kürze.

Kathi Stangassinger, 1. Vorsitzende

Ausführliches Jahresprogramm 2016:

www.stiftsland.de

• Terminvorschau Frauenbund •

Juni 2016

<i>Donnerstag,</i> 02.06.16	17:00 Uhr	<i>Kräuterwanderung</i> mit Anderl Heiß
<i>Donnerstag,</i> 09.06.16	09:00 Uhr	<i>Jahresausflug</i> Königssee – Salet – St. Bartholomä
<i>Donnerstag,</i> 16.06.16	18:00 Uhr	<i>Abendspaziergang</i> mit Einkehr
<i>Donnerstag,</i> 23.06.16	19:30 Uhr	<i>Vortrag „Von Menschen und Gärten“</i> mit Christoph Merker

Juli 2016

<i>Sa. / So.</i> 02./03.07.16		<i>Spirituelle Wanderung</i> am Dachstein
<i>Samstag,</i> 09.07.16	19:00 Uhr	<i>Sommerfest mit Konzert von Sepp Kloiber</i> im Pfarrheim
<i>Fr. / Sa.,</i> 15./16.07.16	18/08 Uhr	<i>Mithilfe beim Flohmarkt</i>
<i>Samstag,</i> 23.07.16	15:00 Uhr	<i>Andacht</i> mit anschließender Einkehr

FLOHMARKT FÜR SOZIALE ZWECKE

Vor nunmehr 39 Jahren wurde die Idee „Flohmarkt für soziale Zwecke“ von Truderl Angerer und der damaligen Hausgemeinschaft in der Salzburger Straße 1 geboren und in die Tat umgesetzt. Schon beim ersten Mal umfassten die gesammelten bzw. gestifteten Waren ein riesiges Sortiment. Sie wurden zum Weihnachtsschützenplatz gebracht,



Bild: Gabi Angerer



dort aufgebaut und äußerst erfolgreich nicht nur an die einheimische Bevölkerung verkauft. Der Umfang der gespendeten Waren stieg in den folgenden Jahren kontinuierlich an, sodass das



Bild: Gabi Angerer

Flohmarkt-Team sich nach einem neuen Verkaufsort umsehen musste und so siedelte man – dank der Unterstützung durch die Pfarrei – ins Pfarrheim St. Andreas und in den dazu gehörigen Pfarrgarten um. Ein idealer Standort für den weiterhin expandierenden Flohmarkt, der sich mittlerweile zu einem festen Bestandteil im gemeindlichen Jahresablauf entwickelt hatte.

Eine Woche vor dem großen Verkaufstag wird angeliefert, gesammelt, aus- und einsortiert. Dabei sind viele treue und tüchtige Helfer/-innen, manche schon seit Jahrzehnten, vollbeschäftigt, bevor es ans Aufbauen der einzelnen Verkaufsstände geht. Das Angebot ist jeweils sehr groß und unterschiedlich: von Kunst und Krempel, Geschirr, Büchern, Kleidung, Schuhen, Taschen, Schmuck bis hin zu Spielsa-

chen und diversem Allerlei wird alles zum Verkauf angeboten und findet seine Abnehmer; sehr zur großen Zufriedenheit der Flohmarktverantwortlichen. Niemand der Flohmarktbesucher braucht zu hungern oder zu dürsten; es gibt reichlich „Speis und Trank“. Seit fast vier Jahrzehnten kommt der Reinerlös sozialen Einrichtungen und Projekten zugute.

Der diesjährige Flohmarkt der Pfarrei findet am Freitag, 15. Juli 2016, von 18.00 – 20.00 Uhr und am Samstag, 16. Juli 2016, von 8.00 – 13.00 Uhr im Pfarrheim St. Andreas statt. Das Flohmarkt-Team freut sich schon heute auf zahlreiche Helfer/-innen, Besucher und ebenso viele Käufer.

Also Termin vormerken: Flohmarkt am 15. und 16. Juli 2016

Für das Flohmarkt-Team: Waltraud Schöbinger



Bild: Gabi Angerer

DIE SPIELGRUPPE IN UNSERER PFARREI:

„HILF MIR ES SELBST ZU TUN“

Die Welt entdecken, fühlen, begreifen, ausprobieren, Grenzen erkennen, spielen, lachen, miteinander viele schöne Sachen erleben – all das sind kleine

Meilensteine beim „Großwerden“ unserer „Kleinen“. Wir begleiten Kinder im Alter von 2 1/2 bis 5 Jahren auf diesem spannenden Weg und geben ihnen, wenn nötig, unsere Hand und unsere Unterstützung.

In unseren Gruppenstunden haben unsere Kinder „viel Raum und Zeit zum Ausprobieren“ und wir haben dabei ein besonderes Augenmerk auf die individuellen Bedürfnisse jedes Einzelnen.



*Was Du mir sagst, das vergesse ich.
Was Du mir zeigst, daran erinnere ich mich.
Was Du mich tun lässt, das verstehe ich.*

Konfuzius

Unsere Gruppenplätze sind leider begrenzt – für Herbst 2016 sind noch wenige Plätze frei. Wir treffen uns montags und dienstags von 8:30 bis 11:30 Uhr in den Spielgruppenräumen der Pfarrei.

Wer Interesse hat, kann sich gerne bei uns informieren. Wir freuen uns über jede neue Familie, die uns ihr Kind anvertraut!



Bild: Spielgruppen-Team

Ihr Spielgruppen-Team:

Evi Hajek, Lisa Neumeier und Veverl Aschauer

Anmeldungen gerne unter
Telefon: 08652 657698

DIE KOLPINGSFAMILIE BERCHTESGADEN BERICHTET UND LÄDT EIN



Seit 1976 sammelt die Kolpingsfamilie **Altkleider für einen guten Zweck!** Ein Anlass, eine stolze Bilanz der vier Jahrzehnte ehrenamtliches wie soziales Engagement zu ziehen. Da sind zunächst die unzähligen Helfer zu nennen, ohne deren enormen Kräfteinsatz die gewaltige Menge des Sammelgutes nie erreicht worden wäre: rund 1011 Tonnen Altkleider! Für den Abtransport bräuchte man einen Güterzug mit 46 Güterwägen. Zu danken ist der Berchtesgadener Bevölkerung, dass sie jährlich stöbert und die Säcke an den 120 Sammelstel-

len ablegt. Bis zum Jahr 2000 wurde zudem Altpapier gesammelt. In dieser Zeit kam ein "Papierberg" von fast 1000 Tonnen zusammen.

Die Gebrauchtkleidersammlungen erbrachten einen Gesamterlös von rund 222.000 Euro; 1985 wurde mit 11.640 Euro das höchste Ergebnis erreicht. Als katholischer Sozialverband hat die Kolpingsfamilie Berchtesgaden mit diesen Einnahmeerlösen karitative, gemeinnützige, kommunale und kirchliche Einrichtungen, Organisationen und Projekte unterstützt. In den Anfangsjahren erhielten die beiden



Bild: Johannes Schöbinger



inzwischen verstorbenen Berchtesgadener Missionare Karl Sommer in Bolivien und Wilgefert Sommer in Südkorea namhafte Summen (rd. 65.000 Euro) im Sinne der Hilfe zur Selbsthilfe. Die Freiwillige Feuerwehr Berchtesgaden als einer der treuesten Mithelfer wird jährlich in ihrer ehrenamtlichen Arbeit unterstützt. Bei der Verteilung sind uns alle Altersgruppen wichtig: Kindergärten, Spiel- und Schülergruppen, Ministranten und Jugendliche, bedürftige Familien, Behinderte und Senioren in den diversen lokalen Einrichtungen. Allein seit 2010 flossen rd. 25.000 Euro an diese Gruppierungen. Die Kolpingsfamilie Berchtesgaden blickt stolz und zufrieden auf diese gemeinsame Leistung zurück, gilt es doch auch heute, die Ideen des Gesellenvaters Adolph Kolping zeitgemäß umzusetzen: „verantwortlich leben, solidarisch handeln“.

Das Werk von Adolph Kolping stand im Mittelpunkt der Vortragsveranstaltung „**Kolping - Eine Geschichte mit Zukunft**“ mit Judith Henle vom Diözesanverband des Kolpingwerkes München. Die Referentin gab grundlegende Informationen zur Person Adolph Kolping: Vom Schuhmachege-



Bild: Johannes Schöbinger

sellen zum katholischen Priester, Gesellenvater, Publizisten und Erzieher, dessen sozialreformistische Ideen im Zeitalter der Industrialisierung auf fruchtbaren Boden fielen. „Adolph Kolping, ein Mensch, der begeistert“ – auch heute zeigen seine Ideen Wirkung: Lernen und Bildung als Aufgabe für alle, vor allem jedoch als Perspektive für die Jugend. Mitmachen schafft Einfluss in Kirche, Politik und Gesellschaft.



Bild: Johannes Schöbinger

Auch das gesellige Beisammensein zeichnet die Kolpingsfamilie aus. Ein Kolping-Monatstreff der besonderen Art an einem besonderen Ort:

Zum Beginn der fünften Jahreszeit hatte sich die Kolpingsfamilie Berchtesgaden zu einem **Bunten Abend** mit Max Reichenwallner und begleitender Weinprobe bei Cassiano Faes im alten Weinlager eingefunden, um ein bunt gemischtes Programm mit Musik, bekannten Liedern, geistreichen, lustigen wie deftigen Texten und Vorträgen zu erleben.

Schon jetzt vormerken: Unsere **Bergmesse** auf der Bindalm am Samstag, 10. September 2016, um 14:30 Uhr.

Johannes Schöbinger



Bild: Johannes Schöbinger



ERLEBNIS ERSTKOMMUNION

Wie in jedem Jahr, so auch 2016, bereiten sich seit Januar die katholischen Schüler der 3. Klasse auf die Feier der Erstkommunion vor. Dieses Jahr sind es 22 Kinder aus den Klassen 3a und 3b in der Bacheifeldschule.

Die Hinführung auf dieses große Fest ist sehr vielfältig. Natürlich werden wesentliche Inhalte und Erfahrungen im Religionsunterricht vermittelt. Ein wichtiger Bestandteil der Vorbereitung sind auch die Gruppenstunden, zu denen sich die Kinder unter der Anleitung von Tischmüttern und -vätern treffen. Dabei ist neben der Vermittlung von Wissen ganz wichtig, dass die Kinder erfahren, dass es Freude macht, Glauben

in der Gemeinschaft zu leben. Natürlich kommen Singen, gemeinsame Spiele und lustiges Miteinander dabei nicht zu kurz.

Ein weiterer wesentlicher Teil der Vorbereitung sind die drei Weggottesdienste mit Tauferinnerung, Übergabe des "Vaterunsers" und des Glaubensbekenntnisses. Aber auch die Erstbeichte, Osterkerzen- und Kommunionkerzenbasteln, Pfarreierkundung und eine Kirchenführung gehören dazu.

Eine der Gruppen erzählt uns nun von ihren Eindrücken und Erfahrungen in der Vorbereitungszeit.

Gerhard Wiesheu





INTERVIEWS MIT KOMMUNIONKINDERN

Stiftsbote: Was habt ihr Tischeltern alles bei eurer Vorbereitung zur Erstkommunion gemacht?

Christina: Neben den Weggottesdiensten hatten wir Gruppenstunden, eine Pfarrbüro- und Kirchenführung, waren eingeladen zum Basteln der Erstkommunion- und Osterkerzen. Außerdem durfte unsere Gruppe sich mit zwei Vätern auf den Gründonnerstag vorbereiten und im Pfarrheim übernachten.

Stiftsbote: Was hat euch Erstkommunionkinder besonders gut bei der Vorbereitung gefallen?

Moritz: Die Kirchenführung und die Übernachtung im Pfarrheim.

Kilian: Dass wir in der Kirche eine Kirchenführung mit dem Dirk gemacht haben und im Pfarrheim eine Burg gebaut haben.

Stiftsbote: Was möchtest du noch sagen?

Kilian: Ich danke den Tischeltern, die alles vorbereitet haben, dem Kaplan und Frau Stangassinger für die Vorbereitung im Religionsunterricht und die Feier der Weggottesdienste.



FRIEDENSWALLFAHRT 2016 NACH MARIA ECK

Der Deutsche Katholische Frauenbund, Bezirke Berchtesgadener Land, Traunstein und Trostberg, führte am Samstag, den 9. April 2016, seine alljährliche Friedenswallfahrt von Siegsdorf nach Maria Eck durch. Der Zweigverein Marktschellenberg durfte diesmal die Organisation übernehmen. Nach dem Bittgang fand in Maria Eck der Friedensgottesdienst statt. Die diesjährige Kollekte in Höhe von 560 Euro ging an das „Familienpflegewerk Bad Reichenhall“.

Bärbel Heger



Bild: Traudi Hochfilzer

350 JAHRE GNADENBILD MARIA GERN

Im Jahr 1666 brachte Wolfgang Hueber ein von ihm geschnitztes Marienbild in seine Heimat Maria Gern. Dies ist Anlass zum dankbaren Gedenken im Jahr 2016. Es sind einige besondere Akzente vorgesehen.

Patrona Bavariae (1. Mai) – Feierliche Maiandacht, gestaltet vom Kirchenchor Maria Gern und der Gerer Klarinetten-Musi.

Mariä Himmelfahrt (15. August) – Festgottesdienst am Seidenlehen mit anschließendem gemütlichen Beisammensein rund um die Kirche.

Tag des offenen Denkmals (11. September) – An diesem Tag werden einige besondere Exponate aus der Wallfahrtskirche der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

Kirchweih (8. und 9. Oktober) – Am Vorabend hl. Messe mit traditioneller Lichterprozession; am Sonntag Festgottesdienst in der Wallfahrtskirche Maria Gern

FESTSCHRIFT

Prälat Dr. Walter Brugger hat eine Festschrift anlässlich des Jubiläums erarbeitet. Die Festschrift wird am 15. August 2016 der Öffentlichkeit vorgestellt.

Thomas Frauenlob



Bild: Johannes Schöbinger



LANDKAUF - GUTES LAND FÜR FAIREN ROOIBOS

Schätzenswerte Heimat: Die Heiveld Kooperative plant den Kauf der 2549 Hektar großen Blomfontein-Farm, auf deren Land bereits die Teeverarbeitung von Heiveld stattfindet. In einigen abgelegenen Tälern des felsigen Grundstückes befinden sich 140 Hektar fruchtbares Ackerland, das von einigen Heiveld-Mitgliedern für Rooibosanbau verwendet werden soll. Neben diesem Teeland soll die ganze Farm als Naturschutzgebiet erhalten bleiben.

Auf dem Felsplateau des Suid-Bokkeveld, im westlichen Südafrika, lebt eine Kleinbauern-Gemeinschaft, die trotz Jahrhunderten der Unterdrückung in ihrem Land fest verwurzelt ist. Durch Aufbau und Erfolg der Heiveld Kooperative haben sie sich aus ihrer Isolation befreit und können ihren Bio-Rooibos in viele Länder direkt exportieren. Die meisten Mitglieder haben mit einem oder zwei Hektar bisher zu wenig Land. Sie müssen für den Lebensunterhalt als Landarbeiter für andere arbeiten. Wenn sie mit dem geplanten Erwerb der Blomfontein-Farm das Land ihrer Vorfahren zurückerhalten, werden junge Bauern der Kooperative auf ihrem Land bleiben. Dies eröffnet Chancen, die Freiheit des demokratischen Südafrika, unter Beibehaltung der Kultur, der Traditionen mitzugestalten. Neben jungen Familien sollen Frauen bevorzugtes Nutzungsrecht für das Land erhalten.

Rooibos wächst nur in den sandigen Bergregionen im Westen Südafrikas. Es ist eine alte gesundheitsfördernde Pflanze, die von den „ersten Menschen“ Südafrikas verwendet wurde. Auf der Blomfontein-Farm gibt es große Bestände wilden Rooibos, der dort seit Millionen von Jahren gedeiht.

Annegret Gaffal



Bild: Eine-Welt-Laden

Einige Rooibosteessorten können Sie im Eine-Welt-Laden in Berchtesgaden, Am Fischerbichl 1, Eingang Kurgarten erwerben.

Das Verkaufs-Team freut sich auf Ihren Besuch:

Mittwoch	09:30 - 12:30 Uhr
Donnerstag	09:30 - 12:30 Uhr
	14:30 - 17:30 Uhr
Freitag	09:30 - 12:30 Uhr
	14:30 - 17:30 Uhr



ST. NIKOLAUS MARKTSHELLENBERG

INHALTSÜBERSICHT

Seite 45:

Schuld, Sühne und Gedächtnis

Seite 46:

Schellenberger Kommunionkinder

Seite 48:

Das Eltern-Kind-Programm
in Marktschellenberg

Seite 49:

Maria Koch geht in den Ruhestand

Seite 50:

Fronleichnamsschützen
Marktschellenberg



SCHULD, SÜHNE UND GEDÄCHTNIS

EIN KLEINER BEITRAG ZUR GESCHICHTE DES SCHELLENBERGER SÜHNEKREUZES

Alle kennen das kleine Tuffsteinkreuz unterhalb des Schellenberger Pasturmes, doch nur wenige dessen geschichtliche und kulturelle Bedeutung.

Man kann heute noch an einigen Wegen und auf den Fluren Steinkreuze antreffen, in einigenden Gegenden häufiger, in anderen seltener. Um fast jedes dieser Kreuze rankt sich eine Sage, die in ihrem Kern fast immer an eine Bluttat erinnert. Die Mehrzahl dieser Male verdankt ihr Entstehen einer Blutsühne, doch bei Weitem nicht alle.

BLUTSÜHNE ODER ETWAS ANDERES?

Ein großer Teil war nur Andachtsbild oder Grenzzeichen. Die Kreuze abseits der Straße geben im Allgemeinen wohl den Ort der Tat an. Anders dagegen die an Straßen und Kreuzwegen stehenden. Sie können sowohl Andachtsbilder oder Sühnemale sein, die von Hinterbliebenen aufgestellt worden sind. Vorübergehende sprachen ein kurzes Gebet, das dem Verstorbenen den Weg aus dem Fegfeuer erleichtern sollte.

STANDORT NICHT MEHR GENAU BEKANNT

Was das Schellenberger Sühnekreuz betrifft, bezieht es sich wahrscheinlich auf die kriegerischen Ereignisse des Jahres 1382 und die damit zu beklagenden Toten. Ob der Standort noch der ursprüngliche ist, lässt sich durch jahrhundert-

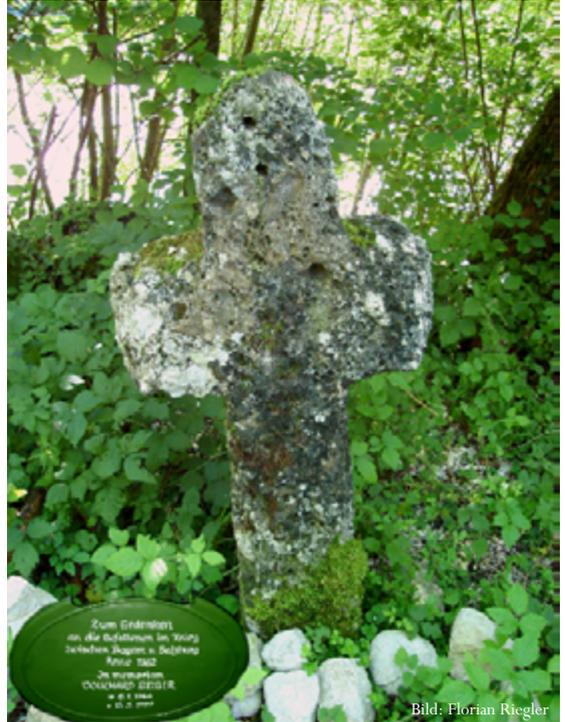


Bild: Florian Riegler

lange Nutzung des Areals nicht mehr genau nachvollziehen.

LANGE GESCHICHTE

Die ältesten Nennungen dieser Art von "Marterln" stammen aus der Zeit nach 1350. Das Erlöschen des Brauchs fällt in das frühe 16. Jhd. Der Ewige Reichslandfriede, 1495, und die Halsgerichtsordnungen, beginnend 1508, schafften die Buße ab und setzen dafür feste Strafen ein. Kirchliche Sühne und Setzen der Kreuze hatten damit ihren Sinn verloren. Die noch in der Anfangszeit von den Tätern zur Sühne aufgestellten Kreuze wandelten sich zu Marterln von Hinterbliebenen an Unglücksorten.

Eine Tradition, die bis in unsere heutigen Tage eine gute christliche Sitte ist.

Florian Riegler, Turmwache Marktschellenberg



SCHELLENBERGER KOMMUNIONKINDER

Eine fröhliche Rasselbande von sechs Mädchen und acht Buben traf sich von Anfang Januar bis Ostern, um sich auf die erste Heilige Kommunion am Weißen Sonntag, 3. April 2016, vorzubereiten.

Die Gruppenstunden fanden immer dienstags im Pfarrhof statt und waren geprägt von einer guten Atmosphäre. Die Kinder zeigten großes Interesse an allen Themen. Besonders interessant waren natürlich die Stunden, an denen die Kinder aktiv und tatkräftig mitwirken konnten. Ihre Gedanken über diesen großen Tag haben die Kinder zusammengefasst.

MEINE ERSTE HEILIGE KOMMUNION:

Darauf freue ich mich besonders ...

- ✂ in die christliche Gemeinschaft aufgenommen zu werden und mit meiner Familie einen schönen Tag zu haben.
- ✂ auf den Leib Christi
- ✂ dass ich die erste Hostie bekomme
- ✂ Geschenke

Das bedeutet für mich ...

- ✂ ich glaube an Gott und an Jesus.
- ✂ ich glaube an Gott, die Christen, die Kirche.
- ✂ ich gehöre zu den Großen und Freude.
- ✂ Freude und Glücklichkeit.
- ✂ beim Gottesdienst zur Kommunion zu gehen.

Ein herzliches Vergelt's Gott allen, die sich in die Vorbereitung eingebracht haben. Es war ein wunderschöner Erstkommunionstag.

Im Namen der Kinder und deren Eltern, Sandi Cavalcante, Michi Köppl, Lisi Krenn

Folgende Kinder empfangen die erste Heilige Kommunion:

<i>Angerer Johannes</i>	<i>Cavalcante Sarah</i>
<i>Angerer Tobias</i>	<i>Krenn Theresia</i>
<i>Baumann Christian</i>	<i>Steinpatz Michaela</i>
<i>Görtler Domenik</i>	<i>Sulzauer Christina</i>
<i>Görtler Simon</i>	<i>Sunkler Anna</i>
<i>Köppl Franz</i>	<i>Winkler Leonie</i>
<i>Schwab Maximilian</i>	
<i>Wenger Manfred</i>	

Lisi Krenn



Alle Bilder: Lisi Krenn



Alle Bilder: Lisi Krenn



DAS ELTERN-KIND-PROGRAMM IN MARKTSCELLENBERG

Das Eltern-Kind-Programm des Katholischen Bildungswerks ist in unserer Pfarrei eine bereits seit vielen Jahren beliebte Einrichtung für Familien mit kleinen Kindern. Beim wöchentlichen Gruppentreffen bietet das Programm ein breites Spektrum an religiösen Festen durch die Jahreszeiten. Eltern erhalten die Möglichkeit zum Kontakt und Austausch miteinander, Unterstützung bei Fragen zu Erziehungs- und Familienthemen und wertvolle Anregungen für den Familienalltag.

GELEBTE ZEIT

Im Vordergrund der Gruppentreffen steht die bewusst erlebte gemeinsame Zeit mit dem Kind, z. B. beim Spielen, Singen und Musizieren, kreativem Gestalten mit verschiedenen Materialien und Farben, bei Finger- und Bewegungsspielen, Naturerlebnissen und vielem mehr. Durch die Freude am Dabeisein und Mitmachen schafft das Eltern-Kind-Programm ideale Rahmenbedingungen, schon die Kleinsten spielerisch in ihren Fähigkeiten zu unterstützen, den Kontakt zu anderen Kindern zu ermöglichen und



Bild: Elisabeth Irlinger

den Übergang in Kindergarten oder Kita zu erleichtern.

Elisabeth Irlinger, Mutter von zwei Töchtern, ist ausgebildete Gruppenleiterin (EKP) und leitet das Eltern-Kind-Programm seit April 2015. Das wöchentliche Treffen findet in Marktschellenberg im Pfarrhof statt. Zusätzlich werden zwei Elternabende pro Einheit mit individuellen Themen angeboten.

Elisabeth Irlinger



Alle Bilder: Elisabeth Irlinger





KINDERGARTEN
ST. NIKOLAUS



MARIA KOCH GEHT IN DEN RUHESTAND

Am Freitag, 26. Februar 2016, war es so weit. Maria Koch wurde nach 30-jähriger Dienstzeit im katholischen Kindergarten St. Nikolaus Marktschellenberg in ihren wohlverdienten Ruhestand verabschiedet.

Auf Wunsch von Frau Koch geschah dies in kleiner Runde. Gemeinsam mit allen Kindern, dem Team des Hauses, der Trägervertreterin der Einrichtung, Gabriele Hartmann, und dem Elternbeirat des Kindergartens St. Nikolaus.

Nachdem die Kinder Maria ein eigenes gedichtetes Lied vorgetragen und Frau Hartmann einige Worte über ihre Zeit in der Einrichtung gesprochen hatte, bekam Frau Koch gemeinsam vom Team und dem Elternbeirat, in Vertretung für alle Eltern, einen Gutschein für ein Wellness-

wochenende überreicht. Außerdem schenkte jedes Kind ein selbst gebasteltes Bild und eine rosa Tulpe. Als Erinnerung an ihre lange Dienstzeit überreichte Frau Hartmann im Namen der Kirchenverwaltung das Bild des hl. Nikolaus, Schutzpatron der Einrichtung. Sichtlich gerührt nahm Frau Koch die Geschenke entgegen und stellte noch einmal fest: „Ich war immer gerne in der Arbeit!“

Liebe Maria, wir – deine Kollegen – wünschen Dir noch mal alles Gute und viel Gesundheit für Deinen Ruhestand!

Gabriele Hartmann



Alle Bilder: Petra Duffer





Die Marktschellenberger Fronerschützen



Offiziell heißen sie: >> **Fronleichnamsschützenverein Schellenberg e.V.** << und sind in Oberbayern fast unbekannt, weil sie nur in ihrer Marktgemeinde ausrücken.

WIE AUS DER EHEMALIGEN „BÜRGERGARDE SCHELLENBERG“ DIE FRONLEICHNAMSSCHÜTZEN WURDEN

Der Ursprung der Bürgergarde, aus der später der Verein hervorging, geht in das 17. Jahrhundert zurück. Die Bürgergarde hatte eigentlich die Aufgabe der Landesverteidigung wahrzunehmen. Man befürchtete nämlich wegen der Erbfolgekriege (1701 - 1779) ein Übergreifen der Unruhen auch auf den Raum Berchtesgaden. Da die Fürstpropstei aber vom Krieg verschont blieb, trat die "Bürgergarde" fortan nur bei friedlichen Festen, wie z. B. am Fronleichnamstag oder an Erntedank auf und begleitete die Prozessionen.

Die „uniformierte Bürgergarde“ bestand nach den Ermittlungen des ehemaligen Direktors der Schellenberger Holzstofffabrik, Heilmann, bis zum Jahre 1848. Bis dahin war man mit altertümlichen Steinfeuermusketen bewaffnet, zu denen man ein aufgepflanztes Bajonett trug. Die "Uniform" bestand aus einem schwarzen Waffenrock, einer weißen Hose, einem Zylinder mit einem weiß-blauen Federbusch auf der linken Seite, der beim Hauptmann und beim Fähnrich blau-rot gefärbt war. Das Lederzeug war weiß; an der rechten Seite war die Patronentasche befestigt und links trug man einen kurzen Säbel mit Messinggriff.



*Die „Himmelsschützen“ Schellenberg,
die ab 1914 nicht mehr auftraten*

1860 wurde die Bürgergarde bis auf acht Mann und den Hauptmann aufgelöst. Sie nannten sich von da ab "Himmelsschützen" und begleiteten den Baldachin (Himmel) zunächst bis 1875. Sie traten dann aber nochmals auf Initiative des Vorstandes Schörghofer (Zill) von 1904 - 1914 auf. Mit Beginn des 1. Weltkrieges wurden sie dann endgültig aufgelöst.

Daneben kam es bereits 1848 zur Gründung einer "Fronleichnamsschützengesellschaft". Sie trat neben den Himmelsschützen auf und man trug bereits die Landestracht in der damals üblichen Form. Zur Tracht trug man rechts eine weiß-grün geflochtene Schützenschnur, die unten zwei Quasten besaß. Dadurch wurde ein schützenmäßiges Aussehen erreicht. Jeder Schütze besaß ein Vorderladergewehr mit Kapselfeuer. Der Hauptmann trug einen Säbel und auf dem Hut einen blau-roten Federbusch wie früher der "Bürgergarde-Hauptmann". Auch der Fähnrich war derartig ausgestattet.



Bild: Franz Heger



Bild: Franz Heger



Bild: Franz Heger



Bild: Hans Kreidler



Fronleichnamsschützenverein Schellenberg am 19. Juni 1909

(links hinten oben die "Himmelsschützen", die nach 1914 nicht mehr auftraten)

Bild: Archiv



Im Juli 1898 hatten die Fronleichnamsschützen den Plan gefasst, die schon stark beschädigte Bürgerfahne zu erneuern. Die Fahne kostete damals 572 Mark. Bei dem Monatsbeitrag von 50 Pfennigen konnte das Geld nur durch eine ausgiebige Sammlung aufgebracht werden. Sie wurde im April 1899 geliefert und enthielt auf der einen Seite das Bild der "Germania".

Der damalige Pfarrer Böglmüller hatte aber wegen der Heiligkeit Bedenken und richtete zur Klärung an das Ordinariat eine Anfrage, die mit erheblichen Bedenken beantwortet wurde. Man behalf sich dadurch, dass man die anstößige Germania durch die Patrona Bavariae ersetzte, welche die Schwester des Pfarrers eigenhändig stickte. Am 14. Mai 1899 konnte dann die Fahnenweihe stattfinden. Fahnenmutter war Katharina Schörghofer von Zill, die auch ein Erinnerungsband stiftete.

Am 1. Januar 1900 wurde das Bürgerliche Gesetzbuch eingeführt, das auch das Vereinsrecht regelte. Zu diesem Zeitpunkt übernahm Hans Schörghofer von Zill den Vorsitz des Vereins und ließ angeblich den Verein in das Vereinsregister eintragen. Es wurden Statuten verfasst und vom Bezirksamt (heute Landratsamt) genehmigt. Leider fanden sich nach dem 2. Weltkrieg keine Unterlagen mehr über die Eintragung, sodass aus Gründen der Rechtssicherheit im April 1975 erneut die Eintragung in das Vereinsregister beim Amtsgericht veranlasst wurde. Seither trägt er den Namen: "Fronleichnamsschützenverein Schellenberg e. V." und ist aufgrund seines religiösen Zweckes von der Finanzbehörde als gemeinnützig anerkannt.

1905 konnte Hans Schörghofer von der Halleiner Bürgergarde 70 "Wörndl-Karabiner" (benannt nach dem österreichischen Hersteller Wörndl) als Vereinseigentum zum Preis von 8 Kronen samt Bajonett erwerben.

Ab da entfiel das umständliche Vorderladen.

Es wurden Messingpatronen verwendet, die jeder Schütze selbst ladefertig zu machen hatte. Das Lederzeug (Leibriemen, Patronen- und Säbeltaschen) überließ eine Sanitätsabteilung aus Wien. Die "militärischen Abzeichen" (Schulterstücke, Vereinsabzeichen) fertigte eine Fabrik aus Köln am Rhein. Die alten Federbüsche verschwanden zunächst.

Bereits 1909 wurde, offensichtlich in Anlehnung an die Fahnenweihe 1899, das 10-jährige Vereinsjubiläum gefeiert. Von diesem Ereignis ist ein gut erhaltenes Vereinsbild vorhanden. 1920 übernahm Andreas Ponn vom Pauing die Leitung des Vereins. Am 25. Juni 1925 wurde das 25-jährige Vereinsjubiläum festlich gefeiert, an dem viele auswärtige Vereine teilnahmen. 1928 stiftete der damalige Pfarrer Dempf ein Ochsenhorn, das knappe 2 Liter fasst. Es wird von der Schützenliesl getragen und bei den Veranstaltungen wird den Schützen daraus ein erfrischendes Getränk geboten. Das Horn soll der Pfarrer von einem Jagdausflug aus Afrika mitgebracht haben.



Bild: Archiv
Andreas Ponn (Pauing) mit
der ersten Schützenliesl
Antonia Angerer vom
„Bruck'n-Bäck“

Während des 2. Weltkrieges kamen die Aktivitäten des Vereins zum Erliegen, weil der größte Teil der Schützen als Soldat am Krieg teilnehmen musste. Lediglich die Fahnenabordnung konnte an den Umgängen teilnehmen. Nach Beendigung des 2. Weltkrieges hat der seit 1920 tätige Vorstand Andreas Ponn vom

Pauing den Verein wieder aufgerichtet und ab 1955 konnte man die Prozessionen in der gewohnten Weise begleiten, jedoch ohne Waffen. Das Aufblühen des Vereins nach 1955



ist dem guten Einvernehmen mit der Musikkapelle, den drei Bürgermeistern und nicht zuletzt dem unvergessenen Pfarrherrn Benno Utzmeier zu verdanken.

Ebenso hatten die altgedienten Ehrenmitglieder erheblichen Anteil an der Fortführung der alten Tradition. Am 4. November 1969 konnte der Verein unter dem damaligen Vorstand Simon Stocker (Benei Simmei) von der Gewehrfabrik Just in Ferlach/Kärnten 18 Karabiner K98 zum Stückpreis von 108 DM erwerben, die vom Schaffer Hansl (Moldan) nach Schellenberg gebracht und von Prof. Dr. Rudolf Kriß zur Beschussprüfung nach München befördert wurden. Da die äußerst marode Vereinskasse den Kauf eigentlich gar nicht zuließ, wurden die Mittel in einer Spendenaktion beschafft. Die Namen der Spender wurden in die Schäfte der Waffen eingraviert.

1975 konnte der Verein in seinem damaligen Herbergslokal, dem "Schafferwirth", sein 75-jähriges Gründungsfest im engsten Vereinskreis feiern. Vorangegangen war selbstverständlich ein Festgottesdienst in unserer Pfarrkirche. Einen größeren Rahmen ließ damals die Vereinskasse nicht zu. Mit einigen alten Filmen, die der "Schaffer-Hansl" vorführte, konnten die Erinnerungen an alte Zeiten etwas aufgefrischt werden.



Bild: Franz Heger

Es war eine insgesamt harmonische Feier.

Am 23./24. September 2000 feierte der Verein unter Teilnahme aller Schellenberger

Vereine sein 100-jähriges Vereinsjubiläum und blickte mit Stolz auf die vergangenen Jahre zurück. Heimattreue und Gottesverehrung erwiesen sich bei den Fronleichnamsschützen im Laufe der Zeit stets stärker als alle Rückschläge in politischer oder wirtschaftlicher Hinsicht. Daher konnte der Verein, im Gegensatz zu allen anderen Fronleichnamsschützenvereinen in Bayern, überleben.

Zusammengestellt von Franz Heger, ehemaliger Waffenmeister und Hauptmann, aus den Unterlagen des Vereins und dem Buch „Die Weihnachtsschützen des Berchtesgadener Landes und ihr Brauchtum“ von Rudolf Kriß, das auch Ausführungen über die Geschichte der Fronleichnamsschützen enthält

Das „Hochfest des Leibes und Blutes Christi“ wird immer am Donnerstag nach dem Dreifaltigkeitssonntag gefeiert. Prozessionen gehören seit der Frühzeit der Kirche zum Repertoire von Feiern. Die Fronleichnamsprozession (Fronleichnam = (lebendiger Leib des Herrn“) geht auf Papst Urban IV. zurück, der sie 1264 in der Bulle „Transiturus“ für die ganze Kirche verfügte. Papst Urban kannte den Brauch aus seiner Zeit als Archidiakon in Lüttich, wo es bereits seit 1246 eine Prozession gab.

Es gibt drei Fronleichnamsprozessionen im Pfarrverband:

St. Andreas, am Donnerstag, 26.05.2016, 08:00 Uhr Gottesdienst am Salzbergwerk, anschließend Prozession

St. Nikolaus, am Donnerstag, 26.05.2016, 08:00 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche, anschließend Prozession

Hl. Familie, am Sonntag, 29.05.2016, 09:00 Uhr Gottesdienst in der Pfarrkirche, anschließend Prozession



HL. FAMILIE AU

INHALTSÜBERSICHT

Seite 55:

Erstkommunionkinder auf der Au

Seite 57:

Der Pfarrgarten als Ort der Begegnung

Seite 58:

Die Monstranz -
das Wertvollste für das Kostbarste

Seite 60:

Glückliche Kinder in Chisineu-Cris



ERSTKOMMUNION AUF DER AU

Auf der Au durften heuer drei Mädchen und drei Buben die Erstkommunion feiern. Während der Kommunionvorbereitung haben wir viel erlebt! Sechs gemeinsame Gruppenstunden bei verschiedenen Mamas mit Kerzenbasteln, Brotbacken, Fußballspielen und vieles mehr. Eine Stunde haben sogar zwei Papas gemacht! Außerdem hat uns Michael

Am 10. April war es dann so weit. Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob und Diakon Michael König zelebrierten in der festlich geschmückten Kirche mit musikalischer Umrahmung durch die Rhythmusgruppe den kindgerechten Gottesdienst. Besonders haben wir uns darüber gefreut, dass unsere Lehrerinnen und unsere „Walti“ mit uns den Gottesdienst gefeiert haben.



König den Tresor und den Glockenturm in der Auer Kirche gezeigt. Mit Herrn Schöbinger durften wir die Berchtesgadener Stiftskirche erkunden. Bei vielen Gottesdiensten konnten wir Fürbitten lesen und wurden mit einbezogen. Außerdem hatten wir eine Singprobe mit der Rhythmusgruppe.

Nach einem erlebnisreichen Tag klang die Feier am Abend bei einer Dankandacht mit Kaplan Gerhard Wiesheu und Diakon Michael König aus.

Regina Stangassinger / Barbara Aschauer







DER PFARRGARTEN ALS ORT DER BEGEGNUNG

Die Fertigstellung unseres Projekts „Pfarrgarten, Ort der Begegnung“ konnte im vergangenen Herbst mit der Errichtung des Pavillons ein großes Stück vorangebracht werden. Wolfgang Geistlinger erwarb das passende Holz in Maria Gern und freiwillige Helfer „schäbsten“ an einem Samstagvormittag am Saghäusl die Baumstämme. Hartwig Gruber fertigte anhand einer Vorlage diese außergewöhnliche Sitzmöglichkeit an, die jeden, egal ob Alt oder Jung, zum Verweilen einladen soll. Großzügige Spenden erhielt die Kirchenstiftung vom Hotel Edelweiß und der Marktgemeinde Berchtesgaden. Nochmals ein herzliches „Vergelt's Gott“ dafür.



Bild: Anneliese Kurz

Da es der ausdrückliche Wunsch von Pfarrer Sturm war, in seiner Heimatgemeinde Otting begraben zu werden, kam die Kirchenverwaltung zu dem Schluss, seine langjährige Seelsorge und sein Wirken in der Pfarrgemeinde Au am Priestergrab zu würdigen. An der vorhandenen Tafel konnte am Text nichts verändert werden

und so entschieden wir uns, eine separate Marmorplatte anfertigen zu lassen. Nach reiflicher Überlegung ließen wir die vorhandene Gedenktafel am Priestergrab von Steinmetz Herbert Jung wieder in einen lesbaren Zustand bringen. Die neue Platte zum Gedenken an H. H. Pfarrer



Bild: Anneliese Kurz

Franz Sturm fügt sich sehr gut in das Ensemble.

Von unserem Vorhaben, das leer stehende Pfarrhaus dem Landratsamt Berchtesgadener Land zur Unterbringung von Asylbewerbern anzubieten, mussten wir leider wieder abrücken.

Pfarrer Dr. Thomas Frauenlob gab folgende Bekanntmachung an die Pfarrgemeinde: Die Prüfung des bautechnischen Zustands der Räumlichkeiten und die Feststellung des Investitionsbedarfs zur Renovierung des Pfarrhauses haben ergeben, dass die nötigen Voraussetzungen für die Unterbringung von Asylsuchenden derzeit nicht gegeben sind. Deshalb wird von einer Vermietung an das Landratsamt abgesehen.

Verantwortliche Gremien und die zuständigen Stellen des Erzbischöflichen Ordinariats erarbeiten aktuell gemeinsam ein Nutzungskonzept für das Pfarrhaus.

Anneliese Kurz



DIE MONSTRANZ – DAS WERTVOLLSTE FÜR DAS KOSTBARSTE

Seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts hat man begonnen, als liturgisches Schaugerät mit einem Fensterbereich für das Allerheiligste Monstranzen zu verwenden. Da der Leib Christi das Wertvollste ist, was wir von Christus erhalten haben, war man bemüht, die Monstranz entsprechend kostbar zu gestalten.

Die konsekrierte Hostie als Mittelpunkt ist in einem Fensterbereich zu sehen und wird in der Regel mit kostbaren Edelsteinen und Gold umrahmt und so zur Verehrung und Anbetung feierlich gezeigt.

In unserer Pfarrei Heilige Familie haben wir ein besonders schönes Exemplar, das in symbolreichen Bildern die Bedeutung der Eucharistie und deren Verehrung veranschaulicht.



Das Allerheiligste wird von goldenen Strahlen umrahmt, was andeutet, dass in Christus die Sonne unseres Heils erstrahlt. Er ist das Licht, das unsere Dunkelheit durchbricht, die Sonne der Gerechtigkeit, wie er in vielen Liedern und Hymnen besungen wird.

Seitlich knien zwei Engel, die mit Weihrauchfässern die Hostie inzensieren. Auch am Sockel sind vier Engelsgestalten eingearbeitet, die sozusagen die ganze Monstranz dem Irdischen entheben und uns den Blick in die himmlische



Herlichkeit gewähren. Sie mögen uns sagen, dass wir zwar mit den Augen erblicken, was sich in

Wirklichkeit jedoch unserem Fassbaren entzieht.

Den Übergang zur eigentlichen Monstranz bildet die Darstellung eines Pelikans, der mit seinem Blut die Jungen ernährt. Das Nest wird dabei in Form der Dornenkrone dargestellt.

Seit der Spätantike erzählte man sich nämlich, dass die Pelikanmutter, wenn sie keine Nahrung mehr für ihre Küken



fand, sich mit dem Schnabel die Brust öffnete und die Brut mit dem eigenen Blut fütterte. Andere Erzählungen meinten sogar, dass die Pelikanmutter ihre schon verendeten Jungen wieder zum Leben erweckte, indem sie die toten Küken mit dem eigenen Blut betropfte.

Beide Erzählungen führten dazu, dass die Pelikanmutter, die ihr Leben für das Leben ihrer Jungen hingibt, als eine Allegorie für den Kreuzestod Christi und das Sakrament der Eucharistie



wurde.

Darüber findet sich die Darstellung der Bundeslade, wie sie im Alten Testament (Ex 25,10-22) beschrieben ist. Auf ihr, so heißt es und so sieht man, thronten zwei Cherubinen, die schützend ihre Flügel gegeneinander und über



sie ausbreiten. Zwischen den Cherubinen soll Gott selbst erschienen sein. So zeigt sich auch dem gläubigen Christen Gott selbst in der Eucharistie.

Umrahmt wird das Fenster, das den Blick auf den Leib des Herrn freigibt, von Goldornamenten und Edelsteinen, was ausdrückt, dass Christus im allerheiligsten Altarsakrament das Kostbarste ist, was wir fassbar erhalten.



Alles überragend und gleichsam krönend erblicken wir unter dem Baldachin Gott Vater und den Heiligen Geist. Somit wird deutlich, was Jesus gesagt hat: Wer mich sieht, hat den Vater gesehen, denn der Vater und ich sind eins. Der Geist, der Beistand, den der Vater senden wird, kommt dem Betrachter entgegen und will ihn im



Alle Bilder: Michael König

Gebet erfüllen.

Die Hostie selbst wird von einer sichelförmigen Halterung in der Monstranz getragen, der Lunula, zu Deutsch heißt das „kleiner Mond“. Wenn die Sonne das Symbol für Christus ist, so ist der Mond das Zeichen für Maria. Sie hat ihn in die Welt getragen und sie möchte auch heute uns zu Christus führen. So ist die Lunula in der Monstranz auch ein schönes Zeichen für den rechten Platz der Marienverehrung.

Wenn wir an Fronleichnam mit der Monstranz durch unsere Straßen ziehen, sind wir eingeladen, über all die Symbolik nachzudenken und hinter den Bildern und den Blicken unserer Augen die Herrlichkeit Gottes zu erahnen, um dankbar vor seiner Liebe niederzuknien und ihn anzubeten.

Michael König



GLÜCKLICHE KINDER IN CHISINEU-CRIS

Anfang März besuchten Wolfgang Geistlinger und seine Frau Ursula wieder das Kinderheim von Diakon Klaus Mühlberger in Chisineu nahe der ungarischen Grenze. Von seinem Besuch in Rumänien weiß der Vorsitzende des Auer Pfarrgemeinderats einiges zu berichten:

„Mit dabei waren heuer neben meiner Frau Ursula auch mein Sängerkollege Michael Rasp. Sie wollten beide die Kinder und ihr Umfeld kennenlernen. Nach der langen Anreise wurden wir von den Kindern sehr herzlich empfangen. Es herrscht im Haus eine sehr familiäre Atmosphäre und man hat das Gefühl, dass die Kinder glücklich sind.



EINE HÜTTE FÜR LINDA

Am Tag nach unserer Ankunft machten wir einen Ausflug in die nahe Kreisstadt Arad. Wir besuchten dort bei unserem Stadtrundgang u. a. die katholische sowie die orthodoxe Basilika.

Danach wollte Klaus im Baumarkt für einen Neuankömmling im Kinderheim, einen kleinen

Hund namens Linda, eine Hundehütte erwerben. Nach kurzer Diskussion über den Preis des Domizils für den kleinen Vierbeiner fassten Michael und ich kurzerhand den Entschluss, selbst eine Hütte zu bauen. Wir besorgten uns im Markt die Materialien und legten am nächsten Tag gemeinsam mit den Kindern los.



Alle Bilder: Wolfgang Geistlinger

So konnte durch tatkräftige Unterstützung der Kinder Linda am nächsten Abend ihr neues Reich beziehen. Bei der kleinen Firstfeier spielten und sangen die Kinder ungarische Lieder. Unser Versuch, in dieser Sprache mitzusingen, misslang leider gründlich.

Durch die Spendenbereitschaft unserer Kirchengemeinde konnten wir an diesem Abend Klaus einen ansehnlichen Geldbetrag übergeben. Allen Spendern einen herzlicher Dank dafür! Ein großes Dankeschön geht vor allem an unsere





Ministranten, die sich besonders spendabel zeigten. Ebenso bedanken möchte ich mich bei meinen Pfarrgemeinderatskollegen sowie bei Michael Rasp und Hansi Höllbacher für die Unterstützung übers Jahr. Mein Nachbar Thomas Huber stattete die Kinder mit T-Shirts sowie Sweatshirts aus seiner Kollektion aus. Auch dafür herzlichen Dank. Bei den Kindern war die Freude über die mitgebrachten

Geschenke riesengroß.

Als neue Projekte werden wir die Renovierung der Küche sowie den Erwerb von zwei neuen Kinderzimmerkästen in Angriff nehmen. Wir wurden von den Kindern und Klaus sehr herzlich verabschiedet und freuen uns schon auf ein Wiedersehen.“

Wolfgang Geistlinger

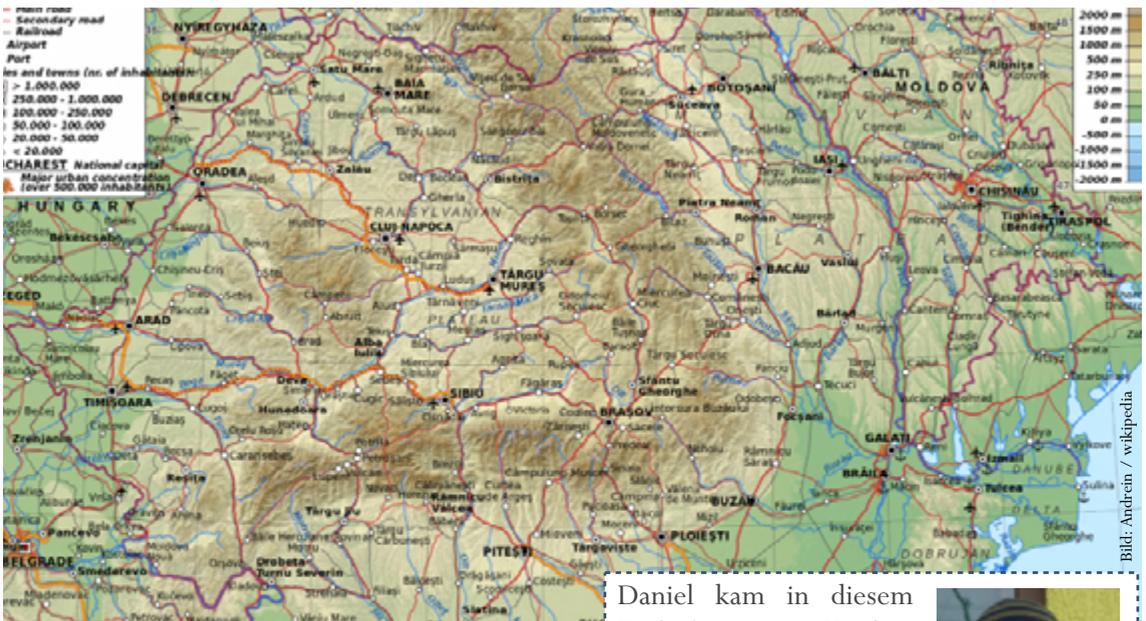


Bild: Andren / wikipedia

1997 reiste Diakon Klaus Mühlberger aus Reit im Winkl erstmals nach Rumänien. Dabei lernte er die katastrophalen Zustände in den staatlichen Kinderheimen kennen. Im Jahre 2000 gründete er den Verein „Kinder in Sicherheit e. V.“ und baute mit Spendengeldern in Privatinitiative ein Kinderheim auf. Im Juli 2001 erwarb er das Gebäude in der Nähe der Kreisstadt Arad.



Daniel kam in diesem Frühjahr neu ins Kinderheim. Klaus Mühlberger holte den Jungen aus einem der sogenannten Auffanglager, einer Zwischenstation für Kinder, die nicht sofort in ein Kinderheim vermittelt werden können. Daniels Mutter ist nicht auffindbar, der Vater kümmerte sich noch eine Zeit lang um den Jungen, wobei der Vater selbst keinen Wohnsitz hat und nicht mehr in der Lage ist, für den Jungen zu sorgen.





MEIN ERSTKOMMUNIONTAG

KINDHEITSERINNERUNGEN VON ANNI LÖFFELBERGER

Es war 1937: wirtschaftlich ging es aufwärts. Auch Vater war mittlerweile bei der Reichsbahn angestellt, sodass sich Mutter mit dem Haushaltsgeld etwas leichter tat.

In diesem Jahr gingen wir „Drittklassler“ zur ersten Heiligen Kommunion. Gleich nach Weihnachten begann in der Schule die Vorbereitung auf das Fest. Leider hieß es aber nun auch zu Hause immer öfter, bei allem was man tat oder nicht tat: „Schäme dich, wo du doch bald zur ersten Kommunion gehst!“ Es war also nicht nur Vorfreude auf diesen Tag.

WACHE STEHEN AM HEILIGEN GRAB

Unter der Aufsicht von Herrn Pfarrer Bauer hielt der junge Kooperator Franz Xaver Obner die Religionsstunden ab. Mit viel Eifer und Idealismus führte er uns in die Geheimnisse der ersten Beichte und Kommunion ein. Er verstand es, uns Kinder zu begeistern, und oft sagte er: „Ihr Mädels und Buben werdet schauen, wie schön alles wird.“

Am Karfreitag und Karsamstag mussten wir am Heiligen Grab Wache stehen. Jeweils ein Bub und ein Mädels hatten eine Betstunde lang auszuhalten. Wir waren alle gespannt, wer mit wem gehen durfte und ich hatte meinen Buben schon im Kopf. Bei einer der Religionsstunden nannte er dann die Namen, darunter: Schönleitner Sepperl und Löffelberger Anni. Ich war wie erstarrt und schrie gleich los: „Nein, den mag ich überhaupt nicht, ich will mit dem Schwab Franz

gehen!“ Doch der Kooperator ließ sich nicht umstimmen und mein Partner blieb der Schönleitner Sepperl.

KOMMUNION IM SCHÖNEN KLEID

Sehr wichtig für uns Mädchen war natürlich die Kleiderfrage. Einige Wochen vor dem Fest fuhren Mutter und ich mit dem Zug nach Berchtesgaden. Dort kaufte sie mir beim Kerschbaumer ein schönes weißes Kommunionkleid – 26 Reichsmark hatte es gekostet. Das war auch in der damaligen Zeit viel Geld. Dazu waren ja noch Strümpfe, Schuhe, Kranz und Kommunionkerze, Rosenkranz und Gebetbuch zu beschaffen. Es war für meine Eltern schon ein finanzielles Opfer, das begriff ich sogar als Kind und dachte daher auch gar nicht mehr an Geschenke, obwohl beim Kramer Kranawetvogel ein Bild ausgestellt war, das ich immer sehnsüchtig anschaute. Es stellte das Jesuskind in einem zart rosa Kleid dar, dem die Haare etwas wirr um den Kopf standen, sodass ich es das „zotterte Jesulein“ taufte.

BUSSE VOR DEM GROSSEN FEST

Endlich war der 4. April da. Am Samstag mussten wir zur ersten Beichte gehen. Mit bangem Gefühl gingen wir in den Beichtstuhl, kamen jedoch bald wieder erleichtert heraus, um die auferlegte Buße zu verrichten.

Ab Mitternacht durften wir nichts mehr essen und trinken, nicht einmal einen kleinen Schluck Wasser. Leider war am Sonntag das Wetter schlecht. Es war kalt und regnete, als wir von der Schule weg zur Kirche gingen. Am Portal erwartete uns bereits Pfarrer Bauer und die Kerzen – alle einheitlich weiß, mit grünem Myrthenkranz umwunden und mit Kommuni-



Bild Archiv: Franz Heger

Erstkommunion in Marktschellenberg; Bild dürfte aus dem Jahr 1951 oder 1952 stammen

onschleife versehen – wurden angezündet. Vor den Altarstufen waren die Kommunionbänke mit den Kerzenhaltern aufgestellt. Rechts knieten die Buben und links die Mädchen. Als Erstes wurden die Kerzen und Rosenkränze geweiht, dann begann der Gottesdienst. Wir sangen und beteten abwechselnd und alles ging gut, dafür hatte der Kooperator bei der Vorbereitung nachhaltig gesorgt. Nach Empfang der ersten Hl. Kommunion knieten wir in den Bänken und hielten den Kopf in den Händen verborgen. Mit dem “Großer Gott, wir loben Dich” begann der Auszug aus der Kirche – die schöne Feier war zu Ende.

Nun ging es aber heim zum Frühstück und – ich konnte es nicht fassen – bei meinem Gedeck stand das Bild vom “zotterten Jesulein”. Ich war sprachlos und voller Freude. Mittagessen

gab es zu Hause. Mutter kochte “Russisches”, so eine Art Rostbraten, von dem ich nicht gerade begeistert war. Nachmittags um 14.00 Uhr war dann Dankandacht in der Kirche und hernach gab es Kaffee und Kuchen, wozu auch der Herr Kooperator eingeladen war. Viel zu schnell ging alles vorbei.

Am Montag durften wir noch einmal alle zur Kommunion gehen, dann aber nur noch an den Sonntagen, alle vier Wochen mussten wir beichten. Das Kommunionkleid wurde bis zur Firmung aufgehoben, welche damals alle zwei Jahre jeweils für zwei Schulklassen stattfand.

Anni Löffelberger



BLICK INS ARCHIV VOR 75 JAHREN

Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei

Gau München – Oberbayern - Kreisleitung Berchtesgaden-Laufen

An den
Landrat

Berchtesgaden

Berchtesgaden, den 7. April 1941

Amt: Erw. Kinderlandverschickung

Zeichen: M./O. Nr. 674/IX/41

Betrifft: Franziskanerkloster Berchtesgaden

Bild: Anton Resch



Am 9. März 1941 wurde auf Antrag der „Erweiterten Kinderlandverschickung“ das Franziskanerkloster Berchtesgaden beschlagnahmt.

Offenbar ist ein Räumungstermin nicht genannt worden. Auf Anweisung habe ich daraufhin dem Franziskanerkloster Berchtesgaden mündlich und schriftlich als Räumungstermin den 4. April 41 genannt. Mit dem Leiter des Klosters hatte ich mich dann gütlich geeinigt, bis Montag, den 7. April zur freiwilligen Räumung zu warten, da die Insassen vorgaben, erst bis heute mit der Räumung fertig werden zu können.

Soeben habe ich mich mit dem Kloster noch einmal fernmündlich wegen Übernahme des Hauses in Verbindung gesetzt und erklärte der Prior, dass der Räumungsbefehl von einer höheren Stelle erfolgen solle. Ich unterrichtete Sie davon am 4. ds. kurz persönlich.

Da nun der heutige Räumungstermin nicht eingehalten wurde, bitte ich Sie, dem Kloster neuen Termin für 8. April 1941 vorzuschreiben. Sollte an diesem Tag keine Räumung erfolgen, dann stelle ich hiermit Antrag, dass unverzüglich die Zwangsräumung durchgeführt wird.

Heil Hitler!

gez. Müller

Kreisamtsleiter

Tatsächlich mussten die Franziskaner in der Karwoche 1941 ihr Kloster räumen. Die Patres kamen bis zum Ende des Krieges im Pfarrhof unter, die Brüder im Mesnerhaus. Die beschlagnahmten Räume im Kloster erwiesen sich als ungeeignet für die Kinder aus den bombengefährdeten Städten, aber statt sie zurückzugeben, wurden dort Wohnräume für das Amtsgericht eingerichtet. Nach dem Einmarsch der Amerikaner im Mai 1945 setzte sich Superior Antonin Reithmaier sofort für die Rückgabe des Klosters ein und erreichte, dass Mitte August 1945 die Franziskaner wieder dorthin zurückkehren konnten.



PRIESTERWEIHE

Als ich vor 60 Jahren, am 29. Juni 1956, im Dom zu Freising von Joseph Kardinal Wendel zum Priester geweiht wurde, sind mir die Hauptakzente dieser feierlichen Handlung bis heute im Gedächtnis und verpflichtend geblieben.

Zunächst wurden wir alle beim Namen aufgerufen und vorgestellt, wobei wir jeweils mit „adsum“ (= hier bin ich!) antworteten. Anschließend erfolgte die Befragung nach unserer Bereitschaft für die verschiedenen Dienste und Aufgaben des Priesters; die Antwort zu jeder Frage: „Ich bin bereit!“ Eine Stelle beim Propheten Jesaja trifft diesen Vorgang von Gott her am besten: „Ich habe dich beim Namen gerufen, du gehörst mir.“ (Jes 43,1).

Während sich nun alle Weihekandidaten flach auf den Boden legen, singt über ihnen der Bischof mit der Gemeinde die Allerheiligenlitanei. Dann erfolgt der eigentliche Höhepunkt der ganzen Weiheliturgie in der Handauflegung in Stille durch den Bischof und alle anwesenden Priester. Dieser Vorgang geht zurück auf die Frühzeit der Kirche, als die Apostel die erwählten sieben Diakone vor sich hintreten ließen, für sie beteten und ihnen die Hände auflegten (Apg 6,6). Er greift aber auch ein Motiv bei Paulus auf, der an seinen Schüler Timotheus schreibt: „Vernachlässige die Gnade nicht, die in dir ist und die dir verliehen wurde, als dir die Ältesten gemeinsam die Hände auflegten.“ (1Tim 4,14).

Nach dem Weihegebet des Bischofs folgen die ausdeutenden Riten: Das Anlegen der priesterlichen Gewänder (meist unterstützt durch den Heimatpfarrer), die Salbung der Hände mit Chrisam und die Überreichung von Kelch und Patene für die Feier der Eucharistie. Anschließend feiern die Neugeweihten mit dem Weihebischof in Konzelebration ihre erste heilige Messe, der dann in der Heimatgemeinde die beliebte Primiz (von „prima

missa“ = erste Messe) folgt. Am Ende der ganzen Weiheliturgie und später zu Hause – bei mir in Laufen – wird der Primizsegen erteilt, der auch heute noch geschätzt wird.

Zum Schluss soll noch darauf hingewiesen werden, dass alle Weihegrade – Bischof, Priester und Diakon – in der apostolischen Zeit ihren Ursprung haben. Für das Priestertum ist dafür das missionarische Wirken von Paulus und Barnabas bezeichnend, von denen es heißt: „In jeder Gemeinde bestellten sie durch Handauflegung Älteste (= „presbyteroi“) und empfahlen sie mit Gebet und Fasten dem Herrn, an den sie nun glaubten.“ (Apg 14,23).

Walter Brugger, Wieskurat



Bild: Andreas Pfäür

Prälat Dr. Walter Brugger, geb. 1928 in Laufen, wurde 1956 zum Priester geweiht, war von 1982 bis 1995 Pfarrer von St. Andreas und Dekan des Dekanates Berchtesgaden. Seit zwanzig Jahren ist er Kurat der Wieskirche bei Freising. Er ist Autor und Herausgeber zahlreicher Bücher zur Kunst- und Landesgeschichte von Altbayern, u. a. die fünfbandige „Geschichte von Berchtesgaden“. Prälat Brugger feiert am 26. Juni 2016 um 18:30 Uhr in der Stiftskirche Berchtesgaden sein 60. Priesterjubiläum.



SAKRAMENTE UND SAKRAMENTALIEN

Auf dieser Doppelseite finden Sie die Taufen, Trauungen und Sterbefälle in den Pfarreien

St. Andreas Berchtesgaden



St. Nikolaus Marktschellenberg



Heilige Familie Au



Aus Gründen des Datenschutzes verzichten wir bei den Taufen und den Hochzeiten auf die Angabe des Datums. Bei Sterbefällen ist der Sterbetag angegeben.



Taufen



Heißen wir gemeinsam die jungen Menschen in unserer Mitte willkommen.

Die heilige Taufe fand statt in der Pfarrei:

 Jelena Tamara Theiner	 Martin Maximilian Rasp	 Joel Hüttner
 Niels Fritz Ludwig Stürenburg	 Florian Anton Götz	 Lisa-Sophie Hüttner
 Noah Adam	 Michelle Uylosa Maria Ogharariese	 Marlena Renoth
 Alexander Michael Luncan	 Cindy Amen Maria Ahkeem	 Martin Johann Georg Hinterbrandner
 Eva Hillebrand	 Wendy Efe Maria Ahkeem	 Vincent Georg Peter Wörndl
 Benedikt Alexander Resch	 Rashid Stefan Adekunie	 Florian Karl Singer
 Laura Brandner	 Atinuke Angela Adekunie	 Simon Zechmeister
 Pia Böttger	 Lawrence Adekunie	
 Veit Franz Kerndl	 Desmond Desiderius Quadri Adekunie	



Trauungen



Seit der letzten Ausgabe des StiftsBoten am 1. Dezember fanden im STIFTSLAND BERCHTESGADEN keine Trauungen statt.

† Beerdigungen †

† 12.11. 2015	Dora Überfluß	† 15.01. 2016	Michael Fegg	† 02.03. 2016	Tzanko Gornischki
† 01.12. 2015	Josef Grünberger	† 28.01. 2016	Viktoria Wendl	† 03.03. 2016	Lieselotte Schneider
† 02.12. 2015	Heinz Steiner	† 28.01. 2016	Johann Rußegger	† 14.03. 2016	Elisabeth Schramm
† 15.12. 2015	Juliana Stalla	† 04.02. 2016	Josef Amort	† 15.03. 2016	Georg Handerer
† 17.12. 2015	Herta Schnur	† 05.02. 2016	Hilde Obraczka	† 16.03. 2016	Pauline Schuster
† 20.12. 2015	Katharina Sommer	† 09.02. 2016	Wilhelm Springl	† 21.03. 2016	Eleonore Hallinger
† 21.12. 2015	Antonie Hecht	† 09.02. 2016	Petra Mader	† 24.03. 2016	Maria Anna Folger
† 02.01. 2016	Maria Hindinger	† 15.02. 2016	Magdalena Reichenwallner	† 29.03. 2016	August Steiner
† 06.01. 2016	Rudolf Kuczowskiak	† 18.02. 2016	Josef Beierl	† 02.04. 2016	Therese Kranawetvogl
† 09.01. 2016	Max Resch	† 24.02. 2016	Gottfried Hallinger	† 05.04. 2016	Josef Sunkler
† 12.01. 2016	Hanka Datz	† 25.02. 2016	Karin Schöer	† 05.04. 2016	Erwin Kretschmer
† 12.01. 2016	Franz Xaver Winkler	† 25.02. 2016	Alois Grafetstätter	† 12.04. 2016	Johann Fegg
† 12.01. 2016	Theresia Meierl	† 27.02. 2016	Antonie Rückauf	† 19.04. 2016	Hermann Lochschmied



... seit 1922

Gärtnerei Sommer

Erhard & Albrecht

www.alpenblumen-sommer.de

*Schöne Dinge für Drinnen und Draußen ...
...lassen Sie sich von unseren Ideen
im zauberhaften Blumenkleid inspirieren!*

Erhard & Albrecht Sommer • Achenweg 10 • 83471 Schönau am Königssee
Telefon: 08652/4233 • Fax: 08652/66199
info@alpenblumen-sommer.de • www.alpenblumen-sommer.de



83483 Bischofswiesen
Langenscheidtstraße 2a
Tel.: 0 86 52/97 99 6-0
Fax: 0 86 52/97 99 6-66
schwab-bau@t-online.de
www.schwabbau.de

- Hochbau, Schlüsselfertigbau
- Sägen u. Bohren von Stahlbeton
- Kanal-, Erd- u. Straßenbau
- Ingenieur- u. Brückenbau
- Altbausanierung, Putzarbeiten
- Natursteinmauerwerk, Pflasterbau



Wir beraten Sie zum Thema Bestattungsvorsorge

Entlasten Sie sich und ihre Angehörigen



Trauer | Hilfe
**LACKNER
FEGG**
GMBH

**Bestattungen
Trauervorsorge**

Nonntal 1 · 83471 Berchtesgaden
Tel.: (08652) **975 375**

www.bestattung-berchtesgaden.de

- Bestattungsvorsorge
- Beratung & Trauerbegleitung
- Bestattungen aller Art
- Abwicklung aller Formalitäten
- Trauerdruck aus eigenem Haus
- Überführung & Rückholung

Vorsorge
eine Sorge weniger



Wir sind Mitglied im **Bestatterverband Bayern e.V.** und
Partner der **Deutschen Bestattungsvorsorge Treuhand AG**

Das Wort, das Dir hilft,
kannst Du
Dir nicht selber sagen.

Praxis für Sprachtherapie
Akademische Lehrpraxis



Dr. M.A. phil. & SoL
**THOMAS
SCHÖBINGER**
Klinischer Linguist (BKL), Sprachheilpädagoge,
Psycholinguist, Lehrlogopäde

83471 Berchtesgaden
Maximilianstr. 8

T +49 (0) 8652 / 97 61 67 **M** info@sprache-bgl.de
F +49 (0) 8652 / 655 34 72 **W** www.sprache-bgl.de



Omnibus Färbinger



Ausflugsfahrten und Reisen,
Betriebsausflüge,
Schul- und Vereinsfahrten
mit modernsten Reiseomni-
bussen (von 8 bis 51 Plätzen)
und 50 Jahre Erfahrung

Wir beraten Sie gerne!

83471 Berchtesgaden-Oberau, Roßfeldstraße 26
Telefon 08652/2801 Fax 08652/66259
www.faerbingerbus.de * reisen@faerbingerbus.de



Bier braucht Heimat

Hofbrauhaus



Berchtesgaden

Brautradition seit 1645

Im Berchtesgadener Land - Berchtesgadener Bier

Sanitär • Heizung • Solar • Spenglerei • Blitzschutz • Lüftung • Schwimmbadtechnik



SCHWAIGER GmbH

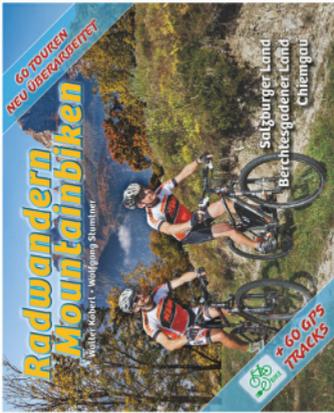
83471 Berchtesgaden, Gartenau 27, Telefon 0 86 52 / 97 98 99-0
www.schwaiger-heizungen.de info@schwaiger-heizungen.de

AUSFÜHRUNG SÄMTLICHER BAUARBEITEN
NEUBAUTEN, UMBAUTEN, STALLBAU
ALTBAUSANIERUNG
BAUPLANUNG, BAUBERATUNG



BAUBETRIEB BRANDAUER

Kedererweg 11 • 83487 Marktschellenberg
Telefon: 0 86 50 / 8 58
Fax: 0 86 50 / 98 44 88
Mobil: 01 70 / 9 98 62 76



Walter Köberl · Wolfgang Stumtner

Radwandern und Mountainbiken

60 Touren im Salzburger Land, Berchtesgadener Land und dem Chiemgau

Nach dem großen Erfolg des ersten Radführers nun der komplett neu überarbeitete Radführer in 4. Auflage für alle Radfans!

Insgesamt 60 verschiedene Touren für die sportliche Familie und Mountainbikerfahrer. In diesem neuen Führer wurden auch E-Bike-Touren und Downhill-Touren aufgenommen.

Jetzt mit GPS-Tracks!

Im praktischen Ringbuchordner.

ISBN 978-3-944501-29-1 • € 34,80



Mythos Bier

Geschichte und Geschichten rund ums Bier

Paul und Richilde Werner · Karl Niffl

Mythos Bier - Geschichte und Geschichten rund ums Bier

Die Geschichte des Bieres ist ein wichtiges Kapitel in der Geschichte der Menschheit, sie ist aber auch ein Blick in die menschliche Seele, ihre Höhen und Tiefen und ihre dunklen Abgründe. Bier ist in Bayern mehr als ein Nationalgetränk, es ist ein Stammesabzeichen, ein genetischer Fingerabdruck, ein flüssiges Synonym – sozusagen die Muttermilch der Bayern. Es gehört zu den Inbegriffen und Signaturen bayerischer Lebensart und Trinkkultur. Eine packende Kultur- und Sozialgeschichte jenes „süffigen Gebräus“, das schließlich einen gigantischen Siegeszug um die ganze Welt antrat. Zu guter Letzt ist es für den Leser auch ein außerordentlich interessantes und auf weite Strecken hoch amüsantes Unterfangen, den vielfältigen Aspekten unseres Bieres nachzugehen – auch ohne grimmigen Bierernst ...

Hardcover • 224 S. mit über 550 Abb. • ISBN 978-3-944501-00-0 • € 28,-

Erhältlich im Buch-
und Zeitschriftenhandel



Verlag Plenk Berchtesgaden
GmbH & Co. KG
Koch-Sternfeld-Str. 5
83471 Berchtesgaden
www.plenk-verlag.com



plenk-verlag@t-online.de
Telefon +49 (0) 86 52 - 44 74
Fax +49 (0) 86 52 - 66 277



DIE TRACHT
ECHT
BESONDERS
EINZIGARTIG

- ✿ große Stoffauswahl
- ✿ verschiedene handgereichte Röcke
- ✿ Einzelschürzen
- ✿ Oberteile und Mieder zum Kombinieren



handgemacht

Dirndl und 2-Teller
aus Baumwolle „handgemacht“
Anzug mit Stresemannhose

Weihnachtsschützenplatz 5

83471 Berchtesgaden

Telefon: +49 (0) 86 52-97 67 61

E-mail: info@trachten-koeppl.de

www.trachten-koeppl.de

Max Köppl
Tracht • Mode • Schneiderei



GRABENSCHMIEDE

Korbinian Hasenknopf



Grabenschmiede 02 83471 Berchtesgaden
Tel: 0 86 52 / 35 96 Fax: 0 86 52 / 94 49 70

www.grabenschmiede.de

vhs



gesund leben mit
Ihrer Volkshochschule

vhs

vhs Volkshochschule
BERCHTESGADEN

HERBST
Semester 2016
Lehrgänge
Einzelveranstaltungen



Zeittabelle



Sprachen und
Sprachkurse



Beruf und Karriere



Gesundheit
und Fitness



Wahr
nehmen



Sozialkontakte
und Leben



WIG bei 02



Berchtesgaden

Buchschneeberg

Malsbühlhainberg

Ramsau

Schönau & Königsee

Vormerkung
per Post, Fax, Online-Formular:
ab August

Anmeldung
im Rathaus Berchtesgaden:
ab Montag, dem
12. Sept. 2016

Semesterbeginn:
4. Oktober 2016



www.gemeinde.berchtesgaden.de
* Gemeinde Berchtesgaden * Gemeinde Buchschneeberg * Markt Malsbühlhainberg
vhs-bgd@gemeinde.berchtesgaden.de





SCHWAIGER

Tel. 08652-2525
www.bus-schwaiger.de



REISEN 2016

*08. Mai	MUTTERTAGSFAHRT	24,-€
	Loserpanoramastraße und Schwarzensee	
*30.9.-3.10. (4Tg.)	BARDOLINO Weinfest	269,-€HP
	incl. Bus/3*Hotel/ Verona, Gardasee, Kostprobe uvm.	
*4.-6.11. (3 Tg.)	MARIENBAD Saisonabschluss	190,-€HP
	incl. Bus/4*Hotel / Rundfahrt, Eintritte, Musikabend	
*02.12.	Steyr Christkindl mit Pöttmesser Krippe	27,-€
	incl. Bus, Führung, Eintritte, Papiermuseum	
*9.-11.12. (3 Tg.)	ADVENT Bratislava-Wien	198,-€HP
	incl. Bus/4*Hotel / Rundfahrt, Reiseleitung in BA	
*16.-18.12.	ADVENT Dresden-Leipzig	218,-€ÜF

Die schönste Geschenkidee: ein REISEGUTSCHEIN



LKS Tiefbau OHG

Brandweg 8
83471 Schönau am Königssee

Tel.: 0 86 52 / 96 81 - 0 • Fax: 0 86 52 / 96 81 22

www.lks-tiefbau.de • info@lks-tiefbau.de

- Aussenanlagen
- Hofbefestigung
- Pflasterarbeiten
- Hausanschlüsse
- Abbrucharbeiten
- Baustoffe

- Straßen- und Kanalbau
- Erdbohrungen
- Asphaltierungsarbeiten
- Kabel- u. Rohrleitungsbau
- Containerdienst
- Baumaschinenverleih



BRÄUSTÜBERL

Bankhammer

Hofbrauhaus Berchtesgaden



Bankhammers
bayrisch-salzburgische
Gemütlichkeit

Bräuhausstraße 13 · 83471 Berchtesgaden
Telefon 08652 - 976724
Telefax 08652 - 976725
info@braeustueberl-berchtesgaden.de
www.braeustueberl-berchtesgaden.de

Öffnungszeiten: 11:00 - 24:00 Uhr
Kein Ruhetag



Wir baggern alles an
Baggerarbeiten und Wurzelstockfräsen



Harry Aschauer

Toni - Kurz - Weg 20
83471 Berchtesgaden
e-mail: aschauer_harald@hotmail.com

Tel: 08652 / 3963
Mobil 0171 / 24 61 811
Fax: 08652 / 65 72 41

KANAL **R.I.S.** SERVICE
REINIGEN • INSPIZIEREN • SANIEREN

Gartenau 27
83471 Berchtesgaden

info@ris-kanalservice.de
www.ris-kanalservice.de

Telefon: +49 8652 97 98 99 12

Telefax: +49 8652 97 98 99 99

WIR SORGEN FÜR ABFLUSS
Hochdruckreinigung - TV Untersuchung - Sanierung und Druckprüfung

STEINMETZBETRIEB
CHRISTIAN WOLF

IM STANGENWALD 16
83483 BISCHOFSWIESEN
TEL. 08652 / 3367





Zeit lassen ... *Brenntradition seit 1602* Enzian trinken!

Besuchen Sie die
Enzianbrennerei Grassl
und lernen Sie die traditionelle
Enzianherstellung kennen.
Außerdem können Sie 30 weitere
Spezialitäten der ältesten
Enzianbrennerei Deutschlands verkosten!

Enzianbrennerei Grassl GmbH & Co.KG
Salzburger Straße 105 • 83471 Berchtesgaden
Tel.: 086 52-95 36-17 • info@grassl.com • www.grassl.com



Neuer Jahrgang –
ab sofort in Ihrem
Pfarrbüro erhältlich!

Spritzig und erfrischend

– *unser grüner Veltliner
aus dem Weingut
Sonnenhügel*

Christoph Schleiner / Niederösterreich.

*Ideal zur Brotzeit oder
einfach nur zum Genießen!*

STIFTSWEIN

– *gibt's auch als Zweigelt!*


STIFTSLAND
BERCHTESGADEN